Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 47. **Sonnabend, den 18. April 1914.** **42. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" = 12 Seiten.

Eine Kabinettsorder des Kaisers.

Eine Sonderausgabe des „Armeeverordnungsblattes" bringt folgende Kabinettsorder des Kaisers:

An mein Heer!

Zum 50. Male haben sich die Tage gefährt, in denen der Kampf um Deutschlands Nordmark ausgefochten wurde. Heute vor 50 Jahren erlag Düppel, das festeste Bollwerk des Feindes, dem unwiderstehlichen Sturme meines tapferen Heeres. Es folgte der Ruhmestag von Alsen, die Eroberung der friesischen Inseln. Erreicht war damit das erhabene Ziel: Lange von dem gemeinsamen Vaterlande getrennt gewesene Stämme, die die Bitternisse fremder Herrschaft hatten erdulden müssen und doch im Fühlen und Handeln deutsch geblieben waren, für Preußen und damit für Deutschland wiederzugewinnen. Ein Werk von weltgeschichtlicher Bedeutung war vollbracht, für Preußen eine neue Zeit angebrochen. Nach vielen Jahren der Schwäche war Preußen sich der in ihm ruhenden gewaltigen Kraft jetzt wieder bewußt geworden. Gestützt auf sein in allen Kämpfen, zu Land und zu Wasser, bewährtes, von berechtigtem Stolz und Selbstvertrauen erfülltes Heer, durfte Preußen sich allen weiteren, auch den größten Aufgaben gewachsen fühlen, und diese Zuversicht ist in Erfüllung gegangen. Aus der Morgenröte der Tage von Düppel und Alsen ist nach schweren, blutigen Kämpfen als Siegespreis die langersehnte Einigung Deutschlands erblüht, Kaiser und Reich erstanden. Heute allen denen meinen königlichen Dank zu verkünden, die vor einem halben Jahrhundert Leben und Blut für Preußens Größe und Ehre eingesetzt haben, ist meinem Herzen ein tiefempfundenes Bedürfnis. Die Taten der Väter leben im Gedächtnis der Söhne und Enkel. Ich weiß, daß diese es jenen in treuer Hingebung an mich und das Vaterland gleichtun werden, wenn jemals feindliche Hand das mit so teuren Opfern Errungene antasten sollte.

Achilleion, Korfu, 18. April 1914.

gez. Wilhelm."

Deutschland.

— **Dem preußischen Abgeordnetenhaus,** das am Dienstag nächster Woche seine Arbeiten mit der Beratung des Sekundärbahngesetzes wieder aufnimmt, wird sich bald danach auch mit dem Fideikommißgesetz beschäftigen. Die Herrenhauskommission hat an dem Fideikommißgesetz eine Reihe von Aenderungen vorgenommen, die jedoch von der Regierung gebilligt worden sind. Eine Einschränkung der Fideikommisse wird durch das Gesetz nicht bewirkt.

— **(Die 99er kommen nach Zabern zurück.)** Wie vom Truppenübungsplatz Oberhofen verlautet, wird das Infanterieregiment Nr. 99 nach viermonatlicher Abwesenheit heute nachmittag wieder in Zabern einrücken. — Es war in der letzten Zeit schon mehrfach berichtet worden, daß die 99er wieder nach Zabern zurückkehren würden, doch begegneten alle diese Meldungen einem gewissen Mißtrauen. Jetzt scheint sich die Nachricht aber zu bestätigen, und man wird hoffen dürfen, daß auf allen Seiten der Groll vergessen ist und daß sich die früheren Vorkommnisse nie wiederholen werden.

— **(Welfen und Herzogin.)** Die hannoverschen Welfen haben in Hannover einen neuen hannoversch-welfischen Verein gegründet und laut „Voss. Ztg." nach der Herzogin Viktoria Luise benannt! Vor einigen Tagen hat Herzog Ernst August eine Abordnung des Vereins, bestehend aus dem Vorsitzenden und drei weiblichen Mitgliedern empfangen, die im Namen der gesamten Damen der Vereinigung im herzoglichen Schlosse zu Braunschweig für die junge Herzogin ein prachtvolles Blumenbukett mit Schleife und Widmung sowie ein Begrüßungsgedicht abgaben. Die Abordnung wurde vom Herzog persönlich und äußerst gnädig empfangen.

— **(Das deutsche und französische Gewehr.)** Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris" veröffentlicht eine Abhandlung über das deutsche und das französische Gewehr. Der Gewährsmann kommt zu dem Ergebnis, daß das deutsche Gewehr dem französischen zwar überlegen sei, jedoch sei das Uebergewicht nicht so bedeutend, um eine Aenderung der französischen Infanteriebewaffnung notwendig zu machen.

— **(Der Geburtenüberschuß in Preußen.)** Die amtliche „Statistische Korrespondenz" veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der natürlichen Bewegung der Bevölkerung in Preußen für das Jahr 1913. Es geht daraus hervor, daß gegenüber dem Jahre 1912 eine kleine Zunahme des Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle stattgefunden hat. Einschließlich der Totgeborenen sind nämlich 1 206 775 (im Jahre 1912 1 22 168) Kinder geboren, während, wieder einschließlich der Totgeborenen, 656 011 (im Jahre 1912 762 228) Personen gestorben sind. Trotzdem also die Geburtenzahl um 15 393 zurückgegangen ist, hat sich durch die gleichzeitig erfolgte Verminderung der Todesfälle um 16 217, der Geburtenüberschuß von 549 940 auf 550 764, also um 824 erhöht. Es sei dabei bemerkt, daß schon das Jahr 1912 gegenüber dem infolge der Sonnenhitze allerdings durch eine hohe Zahl von Todesfällen ungünstig verlaufenen Jahre 1911 eine Zunahme des Geburtenüberschusses um 57 499 gehabt hatte. Die Zahlen sind geeignet, den zweifellos stattfindenden Rückgang der absoluten Zahl der Geburten in einem etwas mildern Lichte erscheinen zu lassen.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 18. April. Noch immer waren nicht alle Festungen auf deutschem Gebiet von den französischen Kommandanten übergeben. An diesem Tage schloß General Morand, Kommandant der Festung Mainz, Waffenstillstand mit den Belagerern. Es war dies die stärkste Festung welche die Verbündeten beim Einfall in Frankreich in ihrem Rücken gelassen hatten. Am 9. April traf die Nachricht von der Uebergabe von Paris und von der Entthronung in Mainz ein, worauf dann bald der Waffenstillstand folgte. General Morand schwur dem neuen König die Treue, und auf seinen Befehl übergab er am 4. Mai dem Herzog von Coburg die Festung mit Zurücklassung einer großen Anzahl von Geschützen und reichen Vorräten und an Munition. Bei dem Ausmarsch zählte die französische Besatzung nur noch 15 000 Mann von ehemals 40 000. — Auch auf dem italienischen Kriegsschauplatze nahmen mit diesem Tage die kriegerischen Aktionen ein Ende. Der Vizekönig Eugen, Napoleons Stiefsohn, schließt zu Mantua mit dem österreichischen General Bellegarde einen Waffenstillstand, dem am 24. ein Vertrag folgt, nach dem er Italien endgültig aufgibt.

*

Kamen, 18. April. **(Verschiedenes.)** Nach § 168 des Strafgesetzbuches wird mit Gefängnis bestraft, wer unbefugt ein Grab zerstört oder beschädigt, oder wer an einem Grabe beschimpfenden Unfug verübt. Das Abpflücken von Blumen und das Wegnehmen von lose auf das Grab gelegten Kränzen ist, wie das Reichsgericht bereits früher entschieden hat, als **Grabschändung** im Sinne des § 168 nicht anzusehen, sondern nur als Diebstahl im Sinne des Feld- und Forstpolizeigesetzes. Dagegen enthält das Herausreißen von eingepflanzten Blumen das Tatbestandsmerkmal der Grabschändung. Die Absicht der Pietätsverletzung ist hierbei nicht erforderlich, wie das Reichsgericht jetzt ausgesprochen hat.

(Die Einteilung des deutschen Eisenbahnnetzes im Kriegsfalle.) Das deutsche Eisenbahnnetz ist für die Zwecke der Kriegsverwaltung nach der Militär-Transportordnung in Linien eingeteilt. Die einzelnen Linien werden mit großen Buchstaben bezeichnet, die von A bis Y gehen. Mit dem 1. April ist eine neue Aufstellung eingeführt worden. Die Spitzen der Linien-Kommandanturen befinden sich in Hannover, Münster, Frankfurt a. M., Kassel, Dresden, Karlsruhe, Posen, Köln, Altona, München, Nürnberg, Breslau, Berlin, Königsberg, Mainz, Ludwigshafen, Elberfeld, Bromberg, Saarbrücken, Magdeburg, Halle, Danzig, Stuttgart, Stettin und Erfurt. In Preußen entspricht der Bezirk einer Kommandantur im allgemeinen dem einer Eisenbahndirektion. Nur sind Elberfeld und Essen vereinigt. Die oldenburgischen Eisenbahnen gehören zu Münster, die mecklenburgischen zu Altona.

Der Erlaß einer Körordnung für Ziegenböcke für den Umfang der Provinz Westfalen ist von der Landwirtschaftskammer beim Herrn Oberpräsidenten beantragt worden, um den Schwierigkeiten zu begegnen, welche der Weiterentwicklung der westfälischen Ziegenzucht bei der Verschiedenartigkeit der jetzt bestehenden großen Zahl von Kreis-Körordnungen entgegenstehen.

(Automatische Gas-Absperrung.) Die Tageslänge nimmt jetzt recht schnell zu, der Konsum des Leuchtgases sinkt, aber nicht immer die Sorgfalt in der Behandlung der Gas-Apparate, namentlich der Gas-Schläuche bei den Koch-Vorrichtungen. Da sei darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit Vorkehrungen hergestellt sind, welche jede Gefahr für Gesundheit oder Leben ausschließen, die dadurch entstehen kann, daß aus einer Beschädigung der Leitung oder fahrlässiger Handlungsweise eine Ausströmung von Gas erfolgt. Diese Vorkehrungen sperren automatisch das Gas ab, sodaß ängstliche Personen keinerlei Besorgnis mehr wegen einer möglichen Gasvergiftung zu hegen brauchen und auch fahrlässig handelnde Personen vor bösen Folgen geschützt sind.

(Zur Nachahmung dringend empfohlen.) Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat an die ihm unterstellten Behörden folgenden Erlaß gerichtet: „Bei der Begleichung von Handwerkerrechnungen seitens städtischer Behörden soll es vorkommen, daß Abstriche gemacht werden, ohne daß vorher der betreffende Handwerker gehört wird. Eine solche einseitige Festsetzung ist zwar rechtlich bedeutungslos. Aber das formelle Klagerecht ist ohne praktischen Wert für den kleinen Handwerker, der von dem Wohlwollen der Behörde weitere Aufträge erhofft und deshalb lieber schweigt als queruliert. Wie nachteilig das geschilderte Verfahren für den Handwerkerstand ist, liegt auf der Hand. Und da die Sache anscheinend weniger selten vorkommt, als man glauben sollte, ersuche ich ergebenst, nötigenfalls Verkehrungen zu treffen, um den Mißstand zu beseitigen."

(Preußische Klassenlotterie.) Die Ausgabe der Lose zur 5. Klasse 230. Lotterie hat begonnen. Freilose und amtliche Listen werden nicht vor dem 22. April zur Ausgabe gelangen können. Die Erneuerungsfrist schließt am Montag, 4. Mai, abends 6 Uhr.

(Etwas Neues:) Die Benutzung der städtischen Volksbibliothek (Eingang vom Kirchplatz aus) hat in letzter Zeit ganz besonders zugenommen. Die Bücher werden unentgeltlich verliehen. Der Ausschuß der städtischen Volksbibliothek will auf der diesjährigen Frühjahrskirmes neue Bücher verkaufen, um weiteren Kreisen die Möglichkeit zu geben, für wenig Geld interessanten Lesestoff zu erhalten.

(Jubelfest der evangelisch-lutherischen Gemeinde.) In diesem Jahre kann die lutherische Gemeinde zu Kamen auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Am 24. März 1714 gab König Friedrich Wilhelm I. von Preußen den lutherischen Bewohnern von Kamen, die bis dahin ihre Gottesdienste bei verschlossenen Türen halten mußten, das Recht der freien Religionsübung. Am Sonntag Jubilate, 22. April 1714, konnte die Gemeinde ihren ersten öffentlichen Gottesdienst begehen. Derselbe fand in dem Saale einer Jungfer Beckmann statt. Da die Gemeinde noch keinen eigenen Pfarrer hatte, predigte der Pfarrer Hafer aus Unna, während der Kantor Grube aus Unna den Gesang leitete. — Am 1. Mai 1814 wieder ein Jubilate-Sonntag, feierte die Gemeinde ihr hundertjähriges Jubiläum durch einen Festgottesdienst, in dem der damalige Gemeinde-Pfarrer Johann Karl Pleuger die Predigt hielt. — Zum Gedächtnis dieser denkwürdigen Tage soll auf Beschluß der größeren Gemeindevertretung der Jubilate-Sonntag dieses Jahres ebenfalls festlich begangen und an diesem Tage, es ist der 3. Mai, ein Festgottesdienst zur Erinnerung an die vor 200 Jahren erfolgte Gründung der Gemeinde gefeiert werden.

Der Verkehrsverein beschloß vor kurzem Nistkästen anzuschaffen, um den gefiederten Sängern günstige Brutstätten zu verschaffen. Diese Nistkästen — 30 an der Zahl — sind eingetroffen und an günstigen Plätzen der Stadt angebracht worden.

Ein Verein gegen Vereinsmeierei! Die Vereinsgründungen treiben jetzt eine köstliche Blüte. Wie nämlich der „Seesener Beobachter" in Seesen (Harz) meldet, soll dort ein Verein gegen Vereinsmeierei (!) gegründet werden.

Die diesjährige Frühjahrskirmes findet am kommenden Donnerstag auf dem Marktplatze zu Kamen statt.

Ueber rücksichtslose Straßenverunreinigung hat man gerade in jetziger Zeit wieder oft Grund zu klagen. An vielen Straßenstellen, kann man Apfelsinen- und Bananenschalen liegen sehen, die von rücksichtslosen Menschen unbekümmert weggeworfen wurden. Abgesehen davon, daß eine derartige Handlungsweise an sich schon strafbar ist, überlegen sich solche Leute auch nicht einmal, daß sie durch ihr Tun das Straßenbild verunzieren, und im gegebenen Falle sogar haftbar gemacht werden können, wenn jemand auf diesen Fruchtresten ausgleitet und Schaden an seiner Gesundheit oder Kleidung nimmt. Zumeist sinds ja wohl Kinder, die die Straßen derartig beschmutzen. Umsomehr sollten die Eltern im besonderen alle Erwachsenen überhaupt ihr Augenmerk darauf richten, daß so etwas unterbleibt.

Ein neuer Sprengwagen ist bei der Kleinbahn Unna—Kamen—Werne in Betrieb gestellt und gestern zum ersten Male benutzt worden. Während der alte Sprengwagen 5 Kbm. Wasser faßt, kann der neue Wagen 7 Kbm. aufnehmen; sein Eigengewicht ist 10 000 Kilo. Das Gewicht eines Motorwagens beträgt 10 200 Kilo. Der neue Wagen soll besonders für die Unnaer Strecke benutzt werden, während der alte die Bergkamener Strecke befährt. Jedenfalls ist mit der Anschaffung dieses weiteren Wagens einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

Hoch klingt das Lied . . . Beim Spielen auf der Merschwiese fiel das fünfjährige Töchterchen des Kaufmanns Herrn Graeve, am Markt wohnhaft, in den sog. Mühlenkolk. Herr Gärtner Kemper von hier hatte den Vorfall beobachtet, kurz entschlossen sprang er in die Seseke und rettete dadurch das Kind vom Tode des Ertrinkens. Wahrlich, ein goldner Mut!

⚖ **Kamen,** 18. April. **(Schöffengericht.)** In der Sitzung am Donnerstag führte Herr Gerichtsassessor Dr. Lind den Vorsitz, die Anklage vertrat Herr Stadtsekretär Floer.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Gericht gegen den Schlosserlehrling Wilhelm F. aus Methler, welcher am 9. Februar die Verkäuferin Koppe aus Kamen auf der Chaussee zwischen Methler und Kaiserau vom Rade gerissen und sie in einen Chausseegraben geworfen hatte, um das Mädchen zu vergewaltigen. Durch die Hilferufe des Mädchens eilte der Anstreicher Wilhelm Kruck herbei, und darauf nahm der jugendliche Sünder Reißaus. Zwei Eisenplatten, die der Ausreißer von sich warf, wurden ihm zum Verhängnis. Diese hatte er aus der Kleinschen Fabrik mitgenommen, weshalb er sich auch eine Klage wegen Diebstahls zuzog. Auf Anregung des Verteidigers zog die Beleidigte den Strafantrag zurück, und wegen des Diebstahls erklärte der als Zeuge geladene Fabrikant Klein, daß diese Eisenplatten als Abfälle herumlägen und wertlos seien. Er fühle sich nicht geschädigt. Das Gericht sprach den Angeklagten dann auch frei; es wurde berücksichtigt, daß auch andere Arbeiter früher schon solche Sachen mitgenommen haben. Da die Verkäuferin K. den Strafantrag zurückzog, konnte auch hier eine Verurteilung nicht erfolgen, der Vorsitzende erklärte aber, daß das Gericht eine schwere tätliche Beleidigung der K. angenommen habe, und es würde eine empfindliche Strafe ausgesprochen haben, wenn die K. nicht den Strafantrag zurückgezogen hätte.

Ein eigenartiges Vergnügen machten sich am 27. Dezember die Bergleute Heinrich H., Friedrich St. und der Klempner Emil D., sämtlich aus Kamen. Nachdem sie eine Bierreise unternommen, verschafften sie sich am Abend einen Kinderwagen. St. legte sich hinein und die anderen fuhren den Wagen durch die Straßen der Stadt, sogar Wirtschaften wurden mit dem Vehikel besucht. Schließlich fiel an dem Mertinschen Hause am Markt der Kinderwagen um und St. rollte auf die Straße. Darüber bei den Kumpanen große Freude, die sich in lauten Rufen kundgab. Der wachthabende Polizeibeamte Richter hörte den Skandal von der Wachtstube aus, forderte das Kleeblatt zur Ruhe auf und nahm den Kinderwagen mit in die Wachtstube. Darüber waren die Angeklagten erbost und gaben ihrem Unwillen Ausdruck. Richter trat nun wieder vor und stieß den H. zurück. Das war der Anlaß zu einem Angriff der drei auf Richter, wobei der letztere arge Verletzungen am Kopfe erhielt. Die Zeugenaussagen gehen teilweise weit auseinander, daß sie ohne Liebe seine Frau geworden war. Klar und deutlich sagte sie ihm damit, daß sie ihn auch jetzt nicht liebe. Er preßte die Lippen zusammen und ballte die Fäuste, auf die große Müdigkeit

war jetzt nur das eine wichtig — daß sie ihn nicht liebte und daß sie sich mit dieser neuen Lieblosigkeit erwehren wollte. Du liebst mich nicht und meine Küsse

Sie schlug die Hände ineinander. Große Tränen rannen ihr über das Gesicht. „Wenn ich Dir nicht im Wege bin, schicke mich hierin einen „Verrat" an der nationalen Sache und ließ sich sogar zu Exzessen und drohenden

seine Stellung. Denn die urteilslose Menge in Kopenhagen und andern dänischen Städten sah

ander. Zeuge Müller, der dem Vorfall von Anfang an beiwohnte, betont, er habe es nicht für richtig gehalten, daß Richter die Leute zurückgedrängt habe, nachdem er ihnen den Wagen entzogen habe. Die Leute hätten wohl geschimpft, aber sich langsam zurückgezogen. Das Gericht war auch der Ansicht, daß Richter taktisch klüger gehandelt hätte, wenn er, nachdem er den Wagen hatte, die Leute ruhig nach Hause gehen ließ, die Sache hätte sich dann ruhiger abgewickelt. Da er das aber nicht tat, durfte er sich auch Schimpfworte und Widerstand nicht gefallen lassen. Der Aussage Richters wurde geglaubt, daß alle drei Angeklagten auf ihn eingeschlagen hätten. Das Urteil lautete gegen H. wegen Körperverletzung und Widerstands auf 60 Mk. Geldstrafe, wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms auf 15 Mark, D. erhielt 20 Mark wegen Körperverletzung und Widerstand und 15 Mk. wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms und St. erhielt wegen Körperverletzung und Widerstands 20 Mark und wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms 15 Mark Geldstrafe. Von der Anklage des Hausfriedensbruchs und der Beleidigung wurden alle Angeklagten freigesprochen.

Wegen Bedrohung und Sachbeschädigung hatte sich der Bergmann Albert W. aus Westick zu verantworten. Am 15. November kam er in angetrunkenem Zustande an dem Hause des Weichenstellers Theimann vorbei, als der Hund des letzteren anschlug. Der Angeklagte ging nun auf den Hof, um den Hund zu beruhigen. Th. verwies ihn des Hofes. Nach kurzer Zeit knallte ein Schuß; die Kugel ging durch die Fensterscheibe in die Stube, in der sich die Familie Theimann befand. Frau Teimann erhielt noch einige Glassplitter. Der Angeklagte legte ein Geständnis ab. Das Gericht glaubte dem Angeklagten, daß er viel getrunken habe; es nahm vorsätzliche Sachbeschädigung nicht an, sondern fahrlässige, und diese ist nicht strafbar. Auch die Tatbestandsmerkmale der Bedrohung hat das Gericht vermißt, da W. eine Bedrohung nicht ausgesprochen habe. Die Bestrafung erfolgte aber wegen unerlaubten Waffentragens und weil er an Stätten geschossen hatte, die von Menschen bewohnt wurden. In ersterem Falle wurden 10 Mark und in letzterem 50 Mark diktiert, im Nichtbeitreibungsfalle werden für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis angerechnet.

Eine polizeiliche Strafverfügung über 2 Mark erhielt der Bergmann Johann St. in Bergkamen von der Polizeiverwaltung des Amtes Pelkum, weil bei der Feuerschau vor der Feuerung seines Ofens das Ofenblech fehlte. Wegen eines Formfehlers erzielte er Freispruch. Die Feststellung war seitens der Feuerschau am 13. Oktober gemacht worden, die Strafverfügung wurde dem Beschuldigten aber erst am 15. Januar zugestellt. Dadurch waren 3 Monate verstrichen und Verjährung eingetreten. Das Gericht hat aber auch die Frage verneint, daß aus den Zeugenaussagen die Anklage aufrecht zu erhalten sei.

In keinem guten Verhältnis steht der Bergmann Friedrich W. von hier mit seinem Flurnachbarn. Die gegenseitigen Schimpfereien gingen soweit, daß W. am 19. Februar zwei Nachbarinnen mit Totschlag bedrohte. Wegen Bedrohung in zwei Fällen erhielt W. 20 Mark Geldstrafe, evtl. 4 Tage Gefängnis.

Ein ungetreuer Knecht ist der Hermann Kl., zurzeit in Göttingen in Haft. Mit einem Geldbetrage von 30 Mark, den er von seinem Lohnherrn, dem Landwirt A. Koepe, erhalten hatte, um Kohlen zu holen, brannte der junge Bursche durch. Wagen und Pferd ließ er in Bergkamen stehen. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen diktierte das Gericht wegen Unterschlagung 2 Wochen Gefängnis.

Freispruch erzielte der Reisende Friedrich K., früher in Kamen, jetzt in Dortmund, der beschuldigt war, für 140 Mark Manufakturwaren dem Versandhaus „Union" in Dortmund unterschlagen zu haben, bei dem er als Reisender angestellt war. Das Gericht hielt die Tatbestandsmerkmale der Unterschlagung für nicht gegeben, da der Vorsatz gefehlt habe, und es wurde ihm geglaubt, daß die Waren durch Brandschaden vernichtet wurden.

Diebstahl brachte den Bergmann Karl T. aus Niederaden auf die Anklagebank. Er sollte im Jahre 1913 von dem Neubau des Bauunternehmers Altfelder dortselbst Baumaterialien gestohlen haben, die er für seinen Neubau verwandte. Ein Zeuge Wenke, der im gleichen Hause wohnte, bekundete unter Eid, daß er dreimal gesehen habe, wie T. mit Kalk, Zement und Latten aus der Richtung des Altfelderschen Neubaues kam und schloß daraus, daß er die Sachen aus diesem Neubau holte. Auch Altfelder hat T. eines Abends um 10 Uhr in seinem Hause getroffen. Das Urteil lautete auf 2 Tage Gefängnis.

Wegen Unterschlagung hatte sich der Schneidergeselle Wilhelm K. aus Kamen zu verantworten, weil er dem Bergmann Karl Desinger 45 Mark unterschlug, die er dem Angeklagten gab, um ein Nachnahmepaket einzulösen. Das Gericht hielt eine Strafe von 45 Mark, ersatzweise 9 Tage Gefängnis, für angemessen.

Gegen das Gesetz über die Sonntagsruhe sollte der Wirt F. in Münthe dadurch verstoßen haben, daß er am Sonntag, den 1. Februar, abends 8½ Uhr Branntwein über die Straße verkaufte. Gegen den amtsrichterlichen Strafbefehl erhob er Einspruch und hatte den Erfolg, daß er mangels Beweises freigesprochen wurde.

Aus dem Amte Unna-Kamen, 18. April. **(Fortbildungsschule.)** Wie auf dem in Herford abgehaltenen Westfälischen Fortbildungsschultage mitgeteilt wurde, haben fast alle Gemeindevertretungen des Amtes die baldige Errichtung ländlicher Pflichtfortbildungsschulen beschlossen. Nur in der Gemeinde Massen ist noch kein Beschluß gefaßt worden, da noch Zweifel herrschen, ob eine gewerbliche Fortbildungsschule vorzuziehen ist.

? **Heeren-Werve,** 18. April. **Die hiesigen Geschäftsleute** klagen alle über schlechten Geschäftsgang, welcher darauf zurückgeführt wird, daß in der Belegschaft des hier gelegenen Schachtes der Zeche „Königsborn" sehr große Lücken vorhanden sind. Man spricht sogar davon, daß Hunderte von Arbeitern fehlen.

** **Unna,** 17. April. **(Gartenstadt.)** Von den Kaufleuten Grünewald und Bender ist hier ein größeres Gelände angekauft worden zur Erbauung einer Gartenstadt mit Einfamilienhäusern.

? **Unna,** 18. April. **Eine eigenartige Verwechselung** ereignete sich dieser Tage hier bei der Einsargung eines verstorbenen Mannes. Der Lieferant des Sarges, der die Einsargung vornahm, hat nämlich hierbei seinen Gehrock ausgezogen und dann aus Versehen mit diesem die Leiche bekleidet. Erst nach beendeter Einsargung bemerkte der Schreinermeister sein Versehen, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als den Gehrock des Verstorbenen anzuziehen.

** **Ahlen,** 16. April. **(Schadenfeuer.)** In der Maschinenfabrik Gerrenberg brach auf unaufgeklärte Weise Feuer aus, durch das die Schreinerei, Schmiede, Holzlager und Kesselhaus vollständig eingeäschert wurden. Am Karfreitag sind durch ein größeres Feuer zwei Wohnhäuser mit dem gesamten Mobiliar abgebrannt.

Dortmund, 16. April. **(Verschiedenes.)** Am Freitag **entwich** über die Mauer der Nervenstation der Städtischen Krankenanstalt der Kranke Goos, der in seiner Wohnung anscheinend im Verfolgungswahnsinn schon mehrfach aus dem Fenster gesprungen sein soll. Als ihn gestern ein Diakon aus seiner Wohnung wieder abholen wollte, stieg er aufs Dach und **stürzte ab.** Die Untersuchung ergab, daß er bei dem Sturz keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen hatte.

Die Strafkammer verurteilte den Bergmann Ladislaus Witkowski aus Holthausen wegen grausamer **Mißhandlung seiner Stieftochter** zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Die Frau des Angeklagten ist aus Verzweiflung in Geistesstörung verfallen und bald darauf gestorben.

** **Haspe,** 16. April. **(Durch Elektrizität getötet.)** Der Arbeiter Antonio Bacialli kam auf dem Hasper Eisen- und Stahlwerk verbotswidrig der Schalttafel zu nahe. Er geriet hierbei an die elektrische Starkstromleitung und wurde durch den Strom getötet.

** **Gevelsberg,** 16. April. **(Zwischen die Puffer geraten.)** Der Hilfsschaffner Brase aus Hagen geriet auf dem Bahnhofe Gevelsberg-Nord beim Rangieren zwischen zwei Puffer und wurde auf der Stelle getötet.

Iserlohn, 17. April. **(In einer Düngergrube erstickt.)** In der Gemeinde Lendringsen fiel das 2½ Jahre alte Kind des Schneidermeisters Gerling in eine Düngergrube und fand den Tod durch Ersticken.

Brilon, 17. April. **(Großfeuer.)** In Adorf wurden drei Wohnhäuser durch ein größeres Schadenfeuer vollständig eingeäschert. Durch eine einstürzende Mauer wurde ein Feuerwehrmann verschüttet und so schwer verletzt, daß er bald nachher starb.

** **Betzdorf,** 16. April. **(In der Kirche tobsüchtig.)** In der hiesigen katholischen Kirche bekam während des Gottesdienstes ein 20jähriges Mädchen aus Walmenroth, das schon früher in einer Irrenanstalt untergebracht war, plötzlich einen Tobsuchtsanfall und schlug wütend um sich, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. Einigen Männern gelang es schließlich, die Tobsüchtige unter vieler Mühe aus der Kirche zu entfernen.

„—" **Essen,** 17. April. **Der Bürger- und Arbeiterkonsumverein** „Eintracht" hat sieben Lagerhalter, eine Lagerhalterin und einen Kontoristen wegen Unregelmäßigkeiten plötzlich entlassen. Die „Eintracht" ist der größte Konsumverein Westdeutschlands und der Hamburger Großeinkaufszentrale angeschlossen.

** **Barmen,** 16. April. **(Alkoholvergiftung.)** Hier nahm ein 71jähriger Mann solche Menge Schnaps zu sich, daß er bald darauf an Alkoholvergiftung starb.

„—" **Elberfeld,** 17. April. **Bei der sozialdemokratischen Konsum- und Produktivgenossenschaft** „Befreiung" haben sich Unregelmäßigkeiten ergeben. Der Aufsichtsrat hat infolgedessen den zweiten Geschäftsführer Köhler seines Amtes entsetzt. Eine außerordentliche Hauptversammlung hat diese Maßnahme einstimmig gebilligt. Neben sonstigen Unregelmäßigkeiten soll Köhler auch Diebstähle begangen haben. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet worden.

Burg, 17. April. **Ein schwerer Unfall** ereignete sich auf der Landstraße nach Solingen. Das Pferd eines Bäckermeisters aus Burg ging mit dem Wagen durch. Die beiden auf dem Wagen sitzenden Gehülfen stürzten ab und erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Sie liegen hoffnungslos im Krankenhause darnieder.

Düsseldorf, 16. April. **(Ein böses Weib.)** In der Oberbilker Allee geriet eine Ehefrau mit ihrem Gemahl in Streit. Die Frau überwältigte den etwas schwächlichen Mann und warf ihn kurz entschlossen aus dem Fenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung. Zum Glück fiel der Mann auf eine mit wildem Wein umrankte Laube, wodurch der Sturz gemildert wurde. Er erlitt einen Oberschenkelbruch.

Krefeld, 16. April. **(Schweres Automobilunglück.)** Gestern früh gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Düsseldorfer Landstraße unweit Krefeld ein schwerer Unfall. Ein aus Amsterdam kommendes, mit einem Herrn und einer Dame besetztes Automobil fuhr gegen einen Stein, kam ins Schleudern und stürzte um. Die Dame und der Chauffeur erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der Herr starb im Krankenhause.

!! **Köln,** 17. April. **(Selbstmord eines Soldaten.)** Ein Musketier aus Köln, der seinen Urlaub überschritten hatte, war desertiert und trieb sich planlos auf der Mülheimer Heide umher. Gestern morgen wurde seine Leiche an einem Tuche erhängt aufgefunden.

:?: **Köln,** 17. April. **(Flüchtig.)** Der früher in Mainz ansässige Althändler Fritz Broo, der in der letzten Zeit hier in Köln einen schwunghaften Antiquitätenhandel betrieb, ist unter Hinterlassung großer Schulden mit Frau und Kindern nach Amerika geflüchtet. Etwa 200 000 Mark Bargeld hat er mitgenommen. Zu den Gläubigern gehört auch ein Mainzer Privatmann, der um 43 000 Mark geschädigt worden ist. Broo war seinerzeit schon in Mainz in unsaubere Affären verwickelt.

** **Köln,** 17. April. **(Todessturz.)** Gestern morgen stürzte in der Jahnstraße die 45 Jahre alte Frau des Zollsekretärs Blecher aus einem Fenster des vierten Stockwerks. Sie war sofort tot.

„—" **Rüdesheim a. Rh.,** 15. April. **Sein 100. Lebensjahr** vollendete am Ostermontag der hiesige Rentner Johann Schrauter. Er ist körperlich und geistig noch verhältnismäßig rüstig, und über manche interessante geschichtliche Begebenheit, die weit zurückliegt, vermag er aus eigener Anschauung noch lebhaft zu plaudern.

** **Aachen,** 16. April. **(Krönungsinsignien nachgebildet.)** Die in der Kaiserlichen Schatzkammer in Wien aufbewahrten Krönungsinsignien des heiligen römischen Reiches werden für die im nächsten Jahre hier stattfindende Jubiläumsausstellung in edlem Material nachgebildet. Die Stücke werden ganz in Gold ausgeführt und reich mit Emaille und echten Steinen, wie bei den Originalen, verziert. Da die Kleinodien nicht aus der Kaiserlichen Schatzkammer in Wien herausgegeben werden, müssen die ausführenden Künstler sich nach Wien begeben, um dort die Arbeiten vorzunehmen.

Evangelisch-sozialer Kongreß.

Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches trat in Nürnberg der Evangelisch-Soziale Kongreß zu seiner 25. Tagung zusammen, die mit einer Begrüßungsfeier eingeleitet wurde. In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende Professor D. Baumgarten (Kiel) darauf hin, daß man dem Kongreß vorgeworfen habe, er mache Kompromisse, besonders mit dem Kapitalismus und dem Luxus. Gewiß fühle sich der Kongreß nicht für verpflichtet, mit großen Kundgebungen vor die Oeffentlichkeit zu treten, denn man dürfe sich von derartigen öffentlichen Kundgebungen keine zu große Wirkung auf die, die es angehe, erwarten. Was die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen anlangt, so ist nach unserer Ueberzeugung die unbedingte Koalitionsfreiheit die magna charta unserer Arbeiter. (Lebhafter Beifall.) Wir sind der Meinung, daß die soziale Bewegung noch nicht halt zu machen hat. Der Führer der sozialen Bewegung in England hat uns den Dank der zivilisierten Welt dafür ausgesprochen, daß wir auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge bahnbrechend gewesen sind. Unsere ganze Arbeit werden wir zu stellen haben unter die zwei Bitten des Vaterunser: Führe uns nicht in Versuchung! und: Dein Reich komme! Der Redner schloß mit einem Hoch auf den König von Bayern und den Kaiser und nahm dann das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Der Einfluß der sozialen Verhältnisse auf die Entwicklung der Frömmigkeit und Kirchlichkeit". Nach theoretischen Erörterungen kam der Referent zu der praktischen Frage, ob wir ein Programm zur Beeinflussung der sozialen Zustände im Interesse des Evangeliums haben, und gelangte zur Verneinung dieser Frage. Weiter erörterte der Referent die Fragen der inneren Kolonisation und der Jugendpflege, auf welchem Gebiete auf katholischer Seite Vorbildliches erreicht worden sei. In der Diskussion führte u. a. Dr. Mehling (Württemberg) aus: Der Evangelisch-Soziale Kongreß muß auch für das Recht eintreten. Es geht nicht an, daß die Betätigung eines Leutnants v. Forstner die Grundlage irgendwelcher Rechtsbegriffe bildet. Auch Oberst v. Reuter gehört in diese Linie. Professor D. Harnack erklärte, daß dieser Hinweis auf die Zaberner Verhältnisse unpassend gewesen sei. In der zweiten Hauptversammlung sprach Lic. Paul Rohrbach über die Frage: Die Eingeborenenfrage in unseren Kolonien als sittlich-soziales Problem. Die Neger seien nicht fähig, eigene Staatswesen zu bilden; das hätten die Negerrepubliken in Haiti und Liberia gezeigt. Es sei eine Affenschande, daß derartige Staatswesen noch existieren dürften. Man werde den Neger nie so weit bringen wie die weiße Rasse mit ihrem tiefen religiösen Empfinden. Beim Neger dürfe es nicht heißen „Freiheit", sondern „Autorität". Den Neger kann man nur erziehen mit dem einen Wort: Du sollst! Ich stehe auf dem Standpunkt: man kann heute noch keinen Negerstamm sich selbst überlassen. In dieser Beziehung bekenne ich, daß ich das Prinzip der katholischen Missionen in Afrika für das richtigere halte. Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als uns ihrer Methode zuzuwenden, sonst wird die Zukunft Afrikas katholisch sein, katholisch im disziplinarreligiösem Sinn. Alle grundsätzliche Verschiedenheit der Ansichten tritt zurück hinter der Gemeinsamkeit der Praxis, was zunächst auf afrikanischem Boden geschehen kann, um die Schwarzen in die Höhe zu bringen. Ueber Fragen, in denen wir nicht einig sind, können wir diskutieren. Fest steht, daß wir an der Hebung der schwarzen Rasse arbeiten müssen; wie weit das geht, darüber wird die Geschichte urteilen. Aber am richtigen Ende anfangen! (Stürm. Beifall.) — An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, in der u. a. davor gewarnt wurde, etwa den Unteroffizierston in den Kolonien groß werden zu lassen.

Aus aller Welt.

— **(Der reichsländische Schulerlaß.)** Die „Elsaß-Lothringische Schulzeitung", das Organ des elsaß-lothringischen Lehrerverbandes, schreibt zu dem bekannten Schulerlasse folgendes: „Eine Verfügung des neuen Staatssekretärs Grafen v. Roedern an die höheren Schulen, die im dienstlichen Verkehr der Lehrer den Gebrauch der hochdeutschen Sprache vorschreibt, hat in der politischen Presse viel Staub aufgewirbelt, weil man darin einen Gewaltstreich gegen den Dialekt erblickt. Wir können das nicht finden, und haben früher schon darauf hingewiesen, wie der elsaß-lothringische Lehrer, sehr oft am unrechten Ort, an seinem lieben Dialekt klebt. Es wäre ein Wunder, wenn diese Eigentümlichkeit, die durchaus nichts Absichtliches, am wenigsten aber eine Spitze gegen das Hochdeutsche an sich hat, nicht auch in den Kreisen der einheimischen höheren Lehrerwelt zu finden wäre, wo sie allerdings noch weniger am Platz ist und wohl auch hier und da ihren harmlosen Charakter verlieren mag. Vom Standpunkt der Schule ist gegen die Verfügung jedenfalls nichts einzuwenden, und es wäre zu wünschen, daß alle Lehrer, ob an höheren oder niederen Schulen, sie als an sie gerichtet betrachten."

— **Der Fiskus als Geschäftsmann.** Im Neubau des Bahnhofs Friedrichstraße will der preußische Eisenbahnfiskus auch für ein großes Cafee Platz vorsehen. Der Fiskus will für dieses Cafee eine Jahresmiete von rund einer halben Million Mark haben, und bei der günstigen Lage des Cafees dürfte er die riesige Miete auch bekommen.

— **Ein Riesenbetrugsprozeß,** in dem nicht weniger als 600 Zeugen vernommen werden sollen, begann in Berlin. Der Hauptangeklagte ist der Kaufmann Adolf Hübner, der Gründer der „Internationalen Finanz- und Sportsocietät". Seine Agenten und Angestellten, 31 an der Zahl, sind mitangeklagt. Hübner nahm von den Personen, die ein Darlehen bei ihm aufzunehmen suchten, eine hohe Gebühr, „für Erkundigungs- und Porto-Spesen"; in Wirklichkeit hat er keine Erkundigungen eingeholt, sondern diese einfach fingiert, das Gesuch wurde abgeschlagen, der Darlehnsuchende war sein Geld los.

— **Noch mehr Opfer des Polarsturmes?** Aus Newfoundland, wo vor Ostern bekanntlich der Robbenfänger-Dampfer „Southern Croß" vom Packeis zerquetscht wurde und über 100 Robbenschläger im Schneesturm den Tod fanden, wird gemeldet, daß noch ein zweites Schiff, der kanadische Dampfer „Kite", im Blizzard umgekommen sei. Von der Mannschaft habe sich niemand zu retten vermocht.

— **Zu dem Hotelbrand in Boston,** bei dem 8 Personen ums Leben kamen und 60 mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten, wird noch gemeldet: Der Brand brach mitten in der Nacht aus, während die 150 Hotelgäste in tiefem Schlaf lagen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Gäste nicht rechtzeitig geweckt werden konnten. Nur die Hälfte der Gäste konnte sich retten, die übrigen mußten Rettung abwarten, da ihnen der Weg über die Treppen durch die Flammen gesperrt war. Eine Frau, die im 4. Stockwerk ihr Zimmer hatte, ließ sich an zusammengebundenen Bettlaken hinab. Eine andere Frau, die dieses Experiment nachmachen wollte, verlor im dritten Stockwerk den Halt und stürzte auf das Straßenpflaster hinunter, wo sie schrecklich verstümmelt tot liegen blieb. Unter den Zuschauern des grausigen Schauspiels wuchs die Aufregung von Minute zu Minute. Zahlreiche Löschzüge waren bald zur Stelle. Ehe aber die Feuerwehrleute die Sprungtücher ausbreiten konnten, waren die geängstigten Hotelgäste in großer Zahl aus den Fenstern gesprungen. 50—60 Personen erlitten bei diesem gewagten Sprung schwere innere Verletzungen. Erst nach zweistündiger harter Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. In einem Zimmer des fünften Stockwerks fanden die Rettungsmannschaften die verkohlten Leichen einer ganzen Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem Kinde.

Kleine Chronik.

Aus Sibirien werden Schneestürme von außerordentlicher Heftigkeit gemeldet. Mehrere Dörfer sind unter den Schneemassen vollständig begraben. Mehrere Personen- und Güterzüge sind im Schnee stecken geblieben.

Der deutsche Flieger Linnekogel will in den nächsten Tagen einen Passagierflug Berlin—Rom antreten. Linnekogel will in einem Tag von Johannisthal nach Rom fliegen. Die Strecke soll über Frankfurt a. M., Basel und über die 4300 Meter hohe Jungfrau führen. Die Flugstrecke beträgt etwa 1400 Kilometer.

Die Arbeiterorganisationen Petersburgs planen für den 17. April, den Tag des Arbeiterdramas am Lenastrom, große Demonstrationen. Die Polizei sucht dieselben zu hintertreiben und nahm Massenverhaftungen vor.

Neueste Nachrichten

Die Besprechungen auf Korfu.

H **Korfu,** 17. April. Die Frage der Nachfolgerschaft des Grafen von Wedel ist bisher noch nicht entschieden. Daß Kaiser und Kanzler diese Angelegenheit bei ihren gestrigen Spaziergängen in der Umgebung des Achilleions besprochen haben, ist selbstverständlich, ebenso daß sie im Laufe des Tages wiederholt berührt wurde. Kaiser und Kanzler verkehrten in alter Herzlichkeit sowohl im Achilleion wie auch bei den Ausgrabungen miteinander. — Der Besuch der griechischen Minister Venizelos und Streit kennzeichnet sich als ein reiner Höflichkeitsbesuch, da beide Staatsmänner es nicht versäumen wollten, dem Reichskanzler während seines Aufenthalts auf Korfu ihre Aufwartung zu machen. Irgendwelche Entscheidung von großer Tragweite auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ist nicht zu erwarten.

Pichon über „Dreiverband oder Dreibund“

H **London,** 17. April. Die heute früh erschienene „Times“ veröffentlicht an erster Stelle einen längeren Artikel über die Entente Cordiale aus der Feder des früheren französischen Ministers des Aeußern Pichon. Das Blatt hatte den Politiker gebeten, seine Ansicht über das Problem festzulegen, das in dem gestern veröffentlichten Artikel des Akademikers Lavisse behandelt wurde. Pichon kam dem Wunsche nach. Er steht durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß ein formelles Bündnis zwischen den Mächten der Tripelentente notwendig ist. Pichon sagt u. a: Die Bündnisse sind nur das Resultat der Interesseneinheit der Völker, die diese Bündnisse abschließen und haben nur solange positiven Wert, als diese Interessengemeinschaft anhält. Man kann nur sagen, daß England, Frankreich und Rußland von diesem Gesichtspunkte aus dauernde und gemeinsame Interessen besitzen. Sie sind durch viel tieferliegende Bande politischer und wirtschaftlicher sowie persönlicher Natur miteinander vereint, als die Mächte des Dreibundes. Was kann also eine einfache Unterschrift diesen Gewißheiten noch hinzufügen? Daher dringen wir durchaus nicht auf den Abschluß eines formellen Bündnisses. Wir müssen allerdings zugestehen, daß die Organisation des Dreibundes, was die Schnelligkeit der von den Beteiligten zu ergreifenden Maßnahmen anbelangt, unbestreitbare Vorteile gegenüber der Organisation der Tripleentente bietet. Daraus folgt, daß zwischen den Mächten des Dreiverbandes, wenn dieser mit Erfolg seine Friedensrolle erfüllen und den Mächten des Dreibundes eine gleiche Stärke entgegensetzen will, ein dauernder Meinungsaustausch über eine vollkommene Einigkeit herrschen muß. — Diese Aeußerungen Pichons sind sehr interessant und beweisen, daß der frühere Minister des Aeußern genau weiß, daß es Frankreich niemals gelingen wird, England zum Abschluß eines Bündnisses mit Frankreich und Rußland zu bewegen. Da die Trauben zu hoch hängen, spricht er davon, daß eine einfache Unterschrift nichts hinzufügen könne. Auch der Besuch des Königs Georg wird in dem bisherigen Verhältnis zwischen Frankreich und England keine Veränderung bringen.

Ein Scheusal.

H **Glogau,** 17. April. Wegen schwerer sittlicher Verfehlungen in sechs Fällen und Blutschande in mehreren Fällen hatte sich der frühere Bäckermeister und jetzige Gelegenheitsarbeiter Hermann Jaehn aus Freystadt vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der 54jährige, dem Trunke ergebene Angeklagte fing mit seiner Frau Streit an, worauf diese die Wohnung verließ. Nun fiel der Unmensch über seine drei Töchter her und verging sich in schlimmster Weise an ihnen. Er wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein Sturmflug des Fliegers Reiterer.

H **Prag,** 17. April. Auf der Fahrt von Johannisthal nach Wien geriet der Pilot Reiterer mit seinem Begleiter Hauptmann Neumann bei Schluckenau in einen heftigen Schneesturm. Der Apparat wurde zeitweise aus einer Höhe von 1000 Metern auf 400 Meter, einmal auf 50 Meter herabgedrückt. Der Motor mußte zeitweise 1600 Umdrehungen machen. Gegen ¾5 Uhr abends landete der Flieger auf der Muchelbahner Rennbahn bei Prag. Reiterer will heute früh 5 Uhr den Flug nach Wien fortsetzen.

Zu den Exzessen in Luxemburg.

H **Luxemburg,** 17. April. Der gestern wegen eines Exzesses auf offener Straße verhaftete Deutsche heißt Weber. Er stammt aus Trier und ist ein ehemaliger deutscher Kavallerieoffizier. Seine zwei deutschen Begleiter, die sich von Anfang bis zu Ende des Vorfalles vollständig korrekt benommen hatten, wurden auf freiem Fuße belassen. Sie begleiteten den Verhafteten auf die Polizeiwache und hinterlegten dort eine Kaution von 150 Mark für ihn, worauf er vorläufig wieder aus der Haft entlassen wurde.

Die Kaiserbüste wird nicht ausgestellt.

H **Paris,** 17. April. Der Zwischenfall in der Angelegenheit der Kaiserbüste des Bildhauers Bezner (Siehe an and. St.) kann als erledigt angesehen werden, Bezner hat infolge der gestrigen Diskussion darauf verzichtet, die Büste auszustellen. Der Künstler hatte die Liebenswürdigkeit, dem Vertreter der Telegraphen-Union über die Angelegenheit folgendes mitzuteilen: Ich habe meine Arbeit zurückgezogen, ohne daß irgend ein Zwang auf mich ausgeübt worden ist. Allein die Tatsache der Diskussion hat mich zu diesem Entschluß veranlaßt. Ich habe übrigens die Erlaubnis des Deutschen Kaisers zur Ausstellung der Büste gehabt. — Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich lebhaft mit dem Zwischenfall. Sie sind des Lobes voll über die Haltung des deutschen Künstlers.

24stündiger Streik.

W **Paris,** 17. April. Der Ausschuß des Syndikats der Streckenarbeiter der Telegraphen- und Telephon-Verwaltung faßte den Beschluß, der Regierung durch einen 24stündigen Streik eine Warnung zu erteilen, falls sie binnen sechs Monaten die den Streckenarbeitern gegebene Zusage betreffend Verbesserung der Pensionsverhältnisse nicht erfüllt haben sollte.

Automobilunglück eines Herzogs.

Z **Neapel,** 17. April. Das Automobil des Herzogs von Santofietro, das dieser selbst steuerte und in dem sich der Bruder des Herzogs, der Herzog von Benelli und ein Chauffeur befand, erlitt auf der Fahrt nach Neapel bei Aere einen schweren Unfall. Herzog von Benelli wurde schwer verletzt. Der Herzog von Santofietro und der Chauffeur erlitten leichtere Verletzungen.

Die Negerrepublik Haiti vor dem Staatsbankerott.

H **Newyork,** 17. April. Depeschen aus Port au Prince wollen wissen, daß die Republik Haiti vor dem Staatsbankerott stehe. Die Bankiers weigerten sich, weitere Vorschüsse zu zahlen, falls ihnen nicht die Zollkontrolle übertragen würde.

Huerta gibt nach.

W **Newyork,** 17. April. Die Regierung nahm gestern abend Huertas Anerbieten an, die Flagge der Vereinigten Staaten zu salutieren. Die amerikanischen Kriegsschiffe werden darauf die mexikanische Flagge salutieren.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 18. April. **Der Kavallerieverein** hält Sonntag abend 8½ Uhr im Vereinslokale eine Generalversammlung ab, der um 8 Uhr eine Vorstandssitzung vorausgeht. — Der Artillerie-Verein Kamen macht auf die Sonntag nachmittag 5 Uhr stattfindende Versammlung aufmerksam. — Die ehemal. laden zu einer Versammlung für Sonntag nachmittag 5 Uhr ein. — Die Vereinigung 16. Armeekorps hält Sonntag abend 8 Uhr eine Generalversammlung ab. — Der Turnverein „Kaiserkrone“ ladet zu einer Generalversammlung für Sonntag abend 6 Uhr ein. — Der Turnverein „Kaiserblume“ Westick macht auf die Versammlung am Sonntag, den 19. April aufmerksam, die eine reichhaltige Tagesordnung vorliegt.

Methler, 18. April. **(Gründung eines Kavallerie-Vereins.)** Aus Kreisen ehemaliger Kavalleristen war der Wunsch laut geworden, alle Kavalleristen des Kirchspiels Methler zu einem Verein zusammenzuschließen, um in diesem echte Kameradschaft zu pflegen, alte Erinnerungen auszutauschen und die Liebe zu Kaiser und Reich zu pflegen. In einer zirkulierenden Liste haben sich bereits 45 ehemalige Kavalleristen eingezeichnet. Die Gründungsversammlung findet am morgigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirts Heinrich Gertönis in Methler statt. Alle Kavalleristen sind freundlichst eingeladen.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Kamen, 18. April. **(Musikverein.)** Das dritte und letzte Musikvereinskonzert dieser Saison findet am Sonntag, den 26. April statt. (Siehe Anzeige). Der Verein ist bestrebt, immer etwas Besonderes zu bieten. Die demnächstige Aufführung betitelt sich „Die Jugend im Lied.“ Dem entsprechend sind Chor- und Solistenvorträge solche Lieder gewählt, die die Erinnerung wachrufen an fröhliche, sonnige Jugendzeit, die da reden von der Liebe für Blumen, Vögel und den grünen Wald, von der Liebe zur alles erheiternden Musik, die aber auch den echten, volkstümlichen Humor zur Geltung bringen. Die Jugend selbst wirkt mit bei der Aufführung. 48 Schülerinnen und 12 Schüler führen Bewegungsspiele auf nach der allseitig anerkannten Methode Dalcroze. Also: Aus der Jugend, mit der Jugend! Das ist der Grundgedanke der nächsten Aufführung.

Dortmund, 18. April. **(Die Sioux!)** Man muß immer wieder den Geist des seligen Cooper und seiner Helden zitieren, wenn man vom Leben und Treiben der Bewohner Wild-Wests erzählen will! Wir sind ihnen alle auf ihren wilden Kriegszügen gefolgt, haben die Seiten der mehr oder minder spannend geschriebenen Schmöker „verschlungen“, haben im Geiste die Pfeile und Tomahawks fliegen sehen, das Lasso gespürt und mit dem im Augenblick der höchsten Gefahr auftretenden Befreier gejauchzt und gejubelt! Im Geiste, — aber niemals in Wirklichkeit! Und jetzt sollen wir dies Alles leibhaftig vor Augen sehen? Sollen die todesmutigen Kämpfer Rothäute und Blaßgesichter mit eigenen Augen schauen, sollen die wilde Jagd miterleben, sollen Zeuge der Ueberfälle und Brände, der Plünderungen und der endlichen, ausgleichenden Rache sein, die den romantischen Gestalten in ihrer wilden Ur- und Unnatur beschieden ist! Uns Großen dünkt es sonderbar, wenngleich begreiflich, wenn uns die Direktion des soeben nach hier gekommenen Circus Charles das grandiose Manegeschaustück „Die Mächer der Prärien“ unter Mitwirkung von mehr denn hundert echten Sioux-Indianern, Mexikanern, Cowboys, Cowgirls und Trappern verheißt. Was aber sagt die entzückte Jugend zu diesem Ereigns, das ihnen eine sensationelle Verheißung von unfaßbarer Wucht sein muß? So manches Jungenherz wird da in kriegerischer Begeisterung entflammen und mit dem Unterhaltungsstoff verbindet sich ein schätzenswerter, mannigfacher Nutzen. Uns selbst interessiren daneben noch vor allem die kolossalen Schwierigkeiten, welche überwunden werden mußten, um die jahrzehntelang sorgsam gehüteten seltenen Rothäute nach Europa zu bringen. Um das Aussterben der wertvollsten aller Rassen, der Sioux, zu verhindern, erließ die amerikanische Regierung ein Gesetz, welches es jedermann bei Todesstrafe verbot, einen Indianer — besonders einen solchen von dem als den tapfersten berühmten Stamme der Sioux — außer Landes zu bringen! Mit strengen Wachen wurden die Landesteile der fernen, an den Grenzen Mexikos gelegenen Reservate umgeben und als man vor mehr als Jahresfrist den Plan faßte, die Auslieferung einer Truppe dieser seltenen Stämme zu erwirken, da fand sich wohl so manch einer, der ein solches Unterfangen als unsinnig und zwecklos bezeichnete. Beharrlichkeit und hohe Geldopfer haben dennoch zum Ziele geführt. Heute stehen die urechten Rothäute im vollen Originalschmuck ihrer Heimat vor uns; hat auch Direktor Charles eine ganz bedeutende Kaution bei der amerikanischen Regierung hinterlegen müssen, um für die sichere Heimkehr der Sioux innerhalb eines Jahres zu bürgen, es wird ein Leichtes sein, diese Summe zu rehabilitieren: Denn echte Sioux-Indianer, — wer wollte sie nicht mit eigenen Augen schauen wollen? — Eine pompöse Ausstattung, die bis auf die letzte Halfterkette echt ist, gibt den Rahmen für die Darstellung der gewaltigsten, naturechtesten Pantomime aller Zeiten und für den Circus Charles bedeutet sie einen zugkräftigen Kassenmagneten, für uns aber eine erstklassige Sensation!



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

E. K. Kamen. Sämtliche Unteroffiziere in der Front beziehen nach dem vollendetem neunten Dienstjahre die Gebührnisse eines Vizefeldwebels, sie rücken aber nur bei entstehender Vakanz nach und erhalten dann erst den Degen. Wenn wir nicht irren, ist dies durch allerhöchste Kabinettsordre im Jahre 1907 festgelegt.

Emil B., Kamen. Mit der Einführung des elektrischen Lichtes werden auch die ersten Plakatsäulen kommen, da jedenfalls die Transformatoren-Stationen diesem Zwecke nutzbar gemacht werden.

Abonnent 200. Hat der Spediteur den Transport unter Garantie übernommen und sind Beschädigungen vorgekommen, so haftet der Unternehmer. Lehnt er grundlos ob, so klagen Sie beim Amtsgericht. Sie werden nach der Sachlage sicherlich Erfolg haben.

Vormund. Das Mädchen ist dem Vormunde unterstellt und hat die Stellung anzutreten, die dieser seinem Mündel verschafft hat. Will oder kann das Mädchen nicht folgen, so hat es sich unter Angabe der Gründe an das Vormundschaftsgericht zu wenden.

Nach Altenbögge. Geld hat der Schuldner im Zweifel auf seine Gefahr und auf seine Kosten gemäß § 270 B.-G.-B. dem Gläubiger an dessen Wohnsitz zu übermitteln. Erhöhen sich infolge einer nach der Entstehung des Schuldverhältnisses eintretenden Aenderung des Wohnsitzes des Gläubigers die Kosten oder die Gefahr der Uebermittlung, so hat der Gläubiger im ersteren Falle die Mehrkosten, im letzteren Falle die Gefahr zu tragen. Die Vorschriften über den Leistungsort bleiben unberührt, die Bestimmungen gelten auch für die Tilgung von Hypothekenschulden.

Wettende Courl. Den Werbern für die französische Fremdenlegion blüht natürlich eine empfindliche Strafe. In § 141 des deutschen Strafgesetzbuches heißt es: „Wer einen Deutschen zum Militärdienste einer ausländischen Macht anwirbt oder den Werbern der letzteren zuführt, wird mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 3 Jahren bestraft.

100 in Wassercourl. Die Herrschaft kann die Weihnachtsgeschenke nur dann auf den Lohn verrechnen, wenn der Dienstvertrag im Laufe des Dienstjahres — nicht Kalenderjahres — durch Schuld des Dienstboten aufgehoben wird. Eine solche „Schuld“ liegt aber nicht etwa in einer von letzterem ausgehenden Kündigung, sondern nur in einer erfolgten Entlassung auf Grund des § 117 der G.-O. Unter diesen § fallen z. B. Tätlichkeiten, Verleumdungen, Verhetzungen gegen die Herrschaft. Die Gründe, wegen derer eine Verrechnung auf den Lohn erfolgen kann, sind also sehr gering.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 2½ Uhr nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Neuhoff

geb. **Vogelsänger**

im Alter von 28 Jahren durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Neuhoff nebst Kindern.

Kamen, Hattrop, Leipzig, den 16. April 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 19. April 1914, nachmittags 4 Uhr, vom elterlichen Hause in Hattrop b. Soest aus statt. 1985

Trauer-Drucksachen

liefern schnell und in geschmackvoller Ausführung

Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung“.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag ½12 Uhr unser einziges Töchterchen, Enkelin und Nichte

Elfriede

nach längerem, schwerem Leiden, im Alter von 5¾ Jahren, im Johanneshospital zu Dortmund zu sich in die Ewigkeit abzurufen. 982

Um stille Teilnahme bittet

Heinrich Seiz und Frau.

Dortmund, Kamen, Holzminden, 17. April 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 19. April, nachm. 3 Uhr, in Kamen, von Schützenstrasse 1 aus, statt.

Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels, des

Gastwirts Heinr. Voss

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sprechen wir unsern **herzlichsten Dank** aus. 967

Kaiserau, den 15. April 1914.

Familie Voss.

Sind Deine Schuhe noch so schmutzig
Mit Immalin sie glänzend putz ich!



IMMALIN

809

Verein 16er (Hackelauer).

Kamen.

Sonntag, den 19. April, nachmittags 5 Uhr,

Versammlung.

im Vereinslokale. 989

Der Vorstand.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.

Geöffnet:

Sonntag mittag von 11½ bis 12½ Uhr.

Montag, Mittwoch, Freitag von 6—7 Uhr abends.

Mutterberatung.

Am Montag, den 20. April, nachmittags 4 Uhr, findet im Gemeindehause, 1. Tür rechts

Mutterberatung

statt durch Herrn Geh. Sanitätsrat **Dr. Lenzmann.** Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.

Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Löschblätter

zu haben in der **Buchhandl. der „Kamener Ztg“.**

Gardinen sind in grosser Auswahl vorrätig!

Ich empfehle die neuesten Spannstoffe, kariert und gestreift. – Stores am Stück. – Brise-bise, abgepaßt und vom Stück. Vitragen in weiß und creme in allen Preisen. – Volant-Gardinen, sowie Gardinenborde, Ringband, Hornringe, Gardinenstangen, Gallerien usw. – Anfertigung von Gardinen in kürzester Zeit. :986

Kamen. **F. W. Heinecke.**

Charles

Europas grösste Cirkus-Schau,

Dortmund

Auf dem Schützenhof (früher Hohertsburg)

Telefon Nr. 1000 Telefon Nr. 1000.

Heute Samstag und morgen Sonntag, um 4 Uhr nachmittags u. 8 Uhr abends:

Letzte brillante

Doppel-Vorstellungen.

Am Schluß der Abendvorstellungen die mit ungeheurem Beifall aufgenommene, wild-romantische **Pantomine**

„Die Rächer der Prärien"

in 2 Abteilungen unter Mitwirkung von über **100 echter Sioux-Indianer,** Mexikaner, Trapper, Cowboys, Cowgirls etc.

Montag, den 20. April, nachm. 4 Uhr:

Gala-Dank- und Abschieds-Vorstellung.

977

Kommunion-Andenken

und

Gratulations-Karten zur Kommunion

in reichhaltiger Auswahl zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Realprogymnasium.

Die Aufnahmeprüfung

findet **Dienstag, den 21. April, von 8 Uhr morgens** an statt. r819

Anmeldungen werden täglich von **11–12 Uhr** entgegengenommen.

Dr. H. Everlien, Direktor.

Gebe einen Posten

Türschlösser, Drücker und Fitschen, Fenstergetriebe, Fitschen und Winkel, Gehänge und Holzschrauben

billigst ab. f841

Ludger Schroelkamp,

Holz- und Baumaterienhandlung.

Telefon 162. **Kamen.** Bahnhofstrasse.

Gardinen werden wie neu gewaschen und gespannt. Waschen v. Kleidern u. Blusen.



Stärkewäsche, welche bis Mittwoch gebracht wird, ist bis Sonnabend fertig.

Jeder Herr, welcher Wert auf tadellos gewaschene u. gebügelte Stärkewäsche legt, mache einen Versuch mit der

Wasch- u. Plättanstalt Franz Hentschel

Kamen, Weststrasse 25. 810

Turn-Verein zu Kamen.

General-Versammlung

Mittwoch, den 22. April, abends 9 Uhr, bei **F. Jordan.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1913.
2. Kassenabschluß pro 1. Quartal 1914.
3. Jubelfeier.
4. Bericht über den Gauturntag.
5. Verschiedenes.

969: **Der Turnrat.**

Turn-Verein „Kaiserkrone".

Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 6 Uhr,

General-Versammlung.

Der wichtigen Tagesordnung wegen bittet um zahlreiches Erscheinen

973: **Der Vorstand.**

Hochfeine f649

Wurst- u. Fleischwaren:

ff. Thüringer Rotwurst	1 M.
fl. Braunschweiger Leberwurst	1 M.
ff. Landleberwurst	1 M.
ff. Braunschweiger Mettwurst	1,20
ff. Westfälische Mettwurst (reines Schinken-Mett)	1,20
ff. Schinken- und Jagdwurst	1 M.
ff. Rollschinken im Anschnitt	1,50
ff. gek. Schinken im Anschnitt sowie alle Sorten Aufschnitt	1,80
ff. Plockwurst	1,50
ff. Cervelatwurst	1,80
Blut- und Leberwurst	60 und 80
schönen Sckinkenspeck	1,20
ger. Speck	90 Pfg.
fetten Speck	85 Pfg.
ferner fr. Koteletts, Lummer, Nacken Pfd. 80 Pfg.	
fr. Bauch	70 Pfg.

Gebr. Boelke,

Kamen, Bahnhofstr 45.

Bestellungen werden auf das Pünktlichste besorgt.

Verein des 16. Armeekorps für Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 19. April, abends 6 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokal. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. 9881

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**



Artillerie-Verein

Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale.

987 **Der Vorstand.**



Kavallerieverein Kamen.

Sonntag, den 19. April, abends 8½ Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 980

Der Vorstand.

Punkt 8 Uhr: Vorstandssitzung.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke, zum Einmauern **Tore und Gitter Tür- und Fensterbeschläge** empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig. 113

Freie Lieferung

Größtes Entgegenkommen :–: Billigste Preise.

Die Zahlungsweise bestimmt Käufer selbst.

Verlangen Sie Katalog!

Möbel

Schlafzimmer . . . Mk. **170.–**

Küchen gestrich., mit Messing Mk. **105.–**

Wohnzimmer . . . Mk. **150.–**

Komplette

Wohnungs-Einrichtungen

von **285** Mk. an

Teilzahlung

gestattet.

Einzelne Möbel

Schränke, Vertikows, Büfetts, Sofas, Schreibtische, Küchenschränke, Eimerschränke

Ia. Betten, Herde.

Emaille Garnituren.

Dortmunder

Möbelhaus Sachs

f972

35 Burgwall **35**

an der Bahnpost.

— Haltestelle der Elektr. Burgtor. —

Achten Sie auf genaue Adresse.

Unser neues Bett

hochf. rot, dicht Daunen-Köper, 1½schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.–. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.–. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.–. 2schläf. jed. Gebett Mk. 6.– mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.

Bitter & Co., Bettenfabrik. **Jena 56** Unter-Markt. 968



Zu haben bei **Carl Müller jr., Willy Knapstein,** Lünenstr. 244. 818

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 19. April.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Giesecking.

Morgens 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Philipps.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 19. April.

10 Uhr: Pastor Ewald.

11 Uhr: Taufen.

Kindergottesdienst fällt aus.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 47. **Sonnabend, den 18. April 1914.** **42. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Die beanstandete Kaiserbüste.

Zu den ausländischen Künstlern, denen das Recht zusteht, den Salon des Artistes francais in Paris mit einfacher Einladung, also vollkommen juryfrei zu beschicken, gehört der Berliner Bildhauer Bezner. Dieser unterrichtete den Bildhauer Mercie, zurzeit Präsident des Salon des Artistes francais, von seiner Absicht, eine Marmorbüste Kaiser Wilhelms im Salon auszustellen. Mercie nahm die Meldung genehmigend zur Kenntnis und brachte nachträglich in einer vertraulichen Sitzung des Vollzugsausschusses die Anmeldung Bezners zur Sprache. Bezner wurde von dieser Besprechung im Ausschuß mit dem Bemerken unterrichtet, daß ein Mitglied, der Bildhauer Coutau, die Besorgnis geäußert habe, die Büste könnte von irgendeinem exaltierten Menschen beschädigt werden. Eine offizielle Mitteilung ist Bezner nicht gemacht worden, und er hat bis zum 25. d. M. Zeit, sich endgültig zu entscheiden. In der Morgenpresse wird die Befürchtung Coutaus als unbegründet bezeichnet. Der Petit Parisien meint, man kenne die Pariser Bevölkerung schlecht, wenn man sie einer solchen Tat für fähig halte. Echo de Paris erinnert daran, daß im Jahre 1902 ein lebensgroßes Porträt des Kaisers in Jagduniform von Felix Borchardt die sympathische Aufmerksamkeit aller Salonbesucher erregt hat. Das korrekte Vorgehen Mercies wird allerseits gebilligt. Dieser Bildhauer, von welchem eine den Patriotismus verherrlichende Gruppe „Quand meme" im Tuilleriengarten herrührt, habe von niemand Lektionen empfangen. Sollte Bezners Kaiserbüste rechtzeitig eintreffen, so würde sie den ihr reservierten Platz im Salonhof erhalten.

Der Kaiser hat dem Bildhauer Max Bezner, einem gebürtigen Stuttgarter, der seit einiger Zeit in Paris lebt, zu der Porträtbüste Modell gesessen und sich nach Vollendung der Arbeit sehr anerkennend über das Werk geäußert. Wie verlautet, wird ein Abguß der Kaiserbüste auf der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung zu sehen sein, die Anfang Mai eröffnet wird. Bezner ist Mitglied der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft.

Neue Kanalbauforderungen.

Eine Vorlage über Forderung neuer Mittel in Höhe von 17 Millionen Mark für den Rhein-Weser-Kanal ist dem Staatsministerium zur Beschlußfassung zugegangen. Sie soll im Mai dem Parlament vorgelegt werden. Es handelt sich um die Bereitstellung von Summen, die infolge nicht vorherzusehender Ueberschreitungen beim Grunderwerb des Rhein-Weser-Kanals entstanden sind. Insbesondere handelt es sich um die Strecken von Bewergern nach Hannover, von Datteln nach Hamm, sowie um Erwerb von Land an der Edertalsperre. Die Ueberschreitungen sind im allgemeinen auch darauf zurückzuführen, daß die Preise, die in der Veranschlagung vor zehn Jahren aufgestellt waren, seit dieser Zeit bedeutend gestiegen sind. Wenn auch auf der Teilstrecke Rhein-Herne an Grunderwerbskosten gespart werden konnte, so fällt dies doch wenig ins Gewicht, so daß die Mehrforderung in der erwähnten Höhe erhoben werden muß. Auch die Baukosten sind am Rhein-Weser-Kanal und Lippe-Kanal um 12 Millionen Mark überschritten worden. Sie wurden notwendig durch Erweiterungen der Kanalanlagen, worauf auch in der Begründung zum Gesetz hingewiesen war. Es handelt sich um 6 Millionen Mark für Anlagen von Schleppzugschleusen im Interesse der Leistungssteigerung, und um 6 Millionen Mark für Vermehrung der Brücken und Vergrößerung der Spannweiten der Brücken, um einen etwaigen späteren dreischiffigen Ausbau des Kanals sicherzustellen. Demgemäß betragen die Ueberschreitungen beim Rhein-Hannover-Kanal insgesamt 29 Millionen Mark, wodurch sich das Baukapital auf 228 Millionen Mark erhöht. Weiter ist zu bemerken, daß der Kostenanschlag für den Lippe-Kanal Weisel, Datteln und Hamm-Lippstadt sich als unzutreffend herausgestellt hat, was darauf zurückzuführen ist, daß dies Kanalprojekt bei den Beratungen über die Kanalvorlage erst ganz zuletzt in die Regierungsvorlage eingefügt worden ist, so daß nur ein Kostenüberschlag aus dem Jahre 1895 vorgelegen hat. Hierüber wird gleichfalls dem Landtage eine Vorlage voraussichtlich im Mai zugehen. Dasselbe gilt von einer Vorlage über Kosten der Oder-Weichsel-Wasserstraße, da durch den Umgehungskanal bei Bromberg die Kosten um 3 Millionen Mark erhöht werden müssen.

Ueber das Salvarsan

schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": „Die von dem bei der Berliner Sittenkontrolle beschäftigten Arzt Dr. Dreuw erhobenen Angriffe gegen das Salvarsan und dessen Erfinder, den Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M., haben in jüngster Zeit in der Presse auch zu Angriffen gegen die Medizinalbehörden Veranlassung gegeben, denen zum Vorwurf gemacht wurde, daß sie nicht wegen der angeblich zahlreichen durch das Salvarsan veranlaßten Todesfälle die Anwendung des Mittels verboten oder wenigstens eine Maximaldosis für das Salvarsan vorgeschrieben hätten. Diese Vorwürfe können nicht als berechtigt anerkannt werden.

Selbstverständlich haben die obersten Medizinalbehörden im Reich und in Preußen die Arbeiten Ehrlichs von Anfang an aufs sorgfältigste verfolgt und die zahlreichen über das Salvarsan und seine Anwendung erschienenen Veröffentlichungen gewissenhaft geprüft. Zu einem Eingreifen in die Prüfung des Mittels durch die berufenen Männer der Wissenschaft und der Praxis lag kein Anlaß vor. Ebensowenig ist bislang die Festsetzung einer Maximaldosis erfolgt, einmal, weil eine solche sich nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft überhaupt noch nicht einwandfrei feststellen ließ, sondern aber, weil die Maximaldosen bekanntlich bestimmungsgemäß von jedem Arzt überschritten werden dürfen, wenn er dies im Interesse des Kranken pflichtmäßig für erforderlich erachtet. Er hat nur nötig auf dem betreffenden Rezept neben die die Maximaldosis überschreitende Angabe ein ! zu setzen.

Die Nachrichten über angebliche Salvarsantodesfälle sind natürlich gleichfalls geprüft worden und haben sich der überwiegenden Mehrzahl nach anderweitig aufgeklärt. Meist war die Krankheit selbst schuld daran, derentwegen das Salvarsan angewandt wurde — nämlich die Syphilis, nicht aber das Salvarsan. Die Syphilis, namentlich die ererbte, ist bekanntlich eine überaus mörderische Krankheit. Welche andern Nachteile sie besonders für das Zentralnervensystem im Gefolg hat, ist heute jedem Sachverständigen bekannt. Daß aber das Salvarsan sowohl allein als auch in Verbindung mit Quecksilber den Verlauf der Syphilis, besonders in den Anfangsstadien überaus günstig beeinflußt, das hat die Erfahrung der Sachverständigen jetzt völlig einwandfrei festgestellt. Wohl sind das Salvarsan und das Neosalvarsan Arsenpräparate, aber in ihnen ist das Arsen so fest gebunden, daß es in seiner Giftigkeit keineswegs einfach mit dem Arsenik verglichen werden darf.

Sicherlich wird sich bei einer weiteren statistischen Prüfung, die amtlich eingeleitet worden ist, ein noch genaueres Bild über die im Laufe der Salvarsanbehandlung erfolgten Todesfälle und die Bedeutung des Salvarsans überhaupt ergeben. Es wird auch die Indikation für seine Anwendung und die zweckmäßigste Dosierung des Mittels eine noch schärfere Feststellung erfahren. Allein das wird voraussichtlich an der schon jetzt feststehenden Erkenntnis, daß das Mittel eine überaus wertvolle Bereicherung unseres Arzneischatzes darstellt und unzähligen Kranken Heilung zu bringen geeignet ist, nichts zu ändern vermögen. In einigen Preßorganen waren auch Angriffe gegen die Krankenhausleitung und die städtischen Behörden in Frankfurt a. M. erhoben worden, weil dort die Prostituierten zwangsweise mit Salvarsan behandelt und mehrere durch Anwendung von Salvarsan getötet worden seien. In einer Sitzung, die am 4. April im Rathaus zu Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Prof. Dr. Kirchner vom Ministerium des Innern stattgefunden hat, und an der außer dem Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten von Frankfurt, die Aerzte der dermatologischen Abteilung und Exzellenz Ehrlich selbst teigenommen haben, ist amtlich festgestellt worden, daß vom 18. Mai 1910 bis jetzt über 11 000 Personen in der dermatologischen Abteilung des Frankfurter städtischen Krankenhauses mit Salvarsan behandelt worden sind, daß von ihnen keine einzige an Erblindung oder Ertaubung erkrankt ist, und daß von sechs vorgekommenen Lähmungen vier bereits geheilt und zwei auf dem Wege der Heilung begriffen sind. Unter den 11 000 mit Salvarsan Behandelten befanden sich über 1200 Prostituierte. Von letztern sind in dieser Zeit drei gestorben, und zwar die eine drei Monate nach Abschluß der Salvarsanbehandlung an eitriger Entzündung des Nierenbeckens, eine zweite zwei Monate nach Abschluß der Behandlung an einer Blutung nach Fehlgeburt, und eine dritte einige Tage nach der Behandlung an syphilitischer gelber Leberatrophie. Eine Schuld an diesen Todesfällen kann also dem Salvarsan nicht beigemessen werden. Festgestellt wurde außerdem, daß ein Zwang der Prostituierten zur Duldung der Salvarsanbehandlung nicht ausgeübt worden ist; nur eine einzige Prostituierte mußte zur Behandlung gezwungen werden, weil sie überhaupt jede Behandlung verweigerte. Sie war, wie sich alsbald herausstellte, geisteskrank. Abgesehen von ihr, haben die Prostituierten sich der Behandlung mit Salvarsan durchweg gern unterzogen, weil sie selbst die Beobachtung machen, daß sie die früher übliche Dauer der Syphiliskur wesentlich abkürzt.

Es wäre im Interesse des Ansehens der deutschen Wissenschaft in hohem Grade erwünscht, wenn sich die Gemüter über diese Angelegenheit nunmehr beruhigen und die weitere Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung abwarten möchten. Jedenfalls werden es die Medizinalbehörden an Sorgfalt bei der Verfolgung dieser Entwicklung nach wie vor nicht fehlen lassen."

Zwischenfall an der deutsch-russischen Grenze.

Deutsche Fischer durch russische Grenzsoldaten beschossen.

Einige Tage vor Ostern hat an der russisch-deutschen Grenze nördlich von Memel ein Zusammenstoß zwischen deutschen Fischern und russischen Grenzsoldaten stattgefunden, bei dem einer der ostpreußischen Fischer sehr schwer verletzt wurde und die übrigen in Lebensgefahr gerieten. Allem Anschein nach liegt ein Uebergriff allzu eifriger Grenzsoldaten vor, die bereits ihrer Bestrafung entgegensehen. Ueber die Einzelheiten des Vorfalles wird aus Memel berichtet:

Am Mittwoch der Karwoche waren mehrere Fischer, die am Kurischen Haff ansässig sind, mit einer Ladung Fische in den Grenzfluß Szeszuppe hinausgefahren, um das Dorf Klein-Dorgussen zu erreichen, wo sie Stinte absetzen wollten. Die Grenze geht mitten durch den Fluß. Die Fischer waren bemüht, sich möglichst auf der deutschen Seite zu halten. Die Szeszuppe führte jedoch Hochwasser, und die Strömung scheint das Boot der Fischer nach der russischen Seite hinübergetrieben zu haben. Als sie in die Nähe des russischen Ufers kamen, tauchten am Rand des Flusses Soldaten auf, die ihnen etwas zuriefen. Die Fischer gaben sich jetzt alle Mühe, wieder nach der preußischen Seite hinüberzugelangen. Ehe sie jedoch die Mitte des Flusses erreicht hatten, fielen vom Ufer her mehrere Schüsse und Kugeln prasselten gegen das Boot. Zwei der Fischer warfen sich sofort auf den Boden des Kahns und entgingen so der Gefahr, getroffen zu werden. Der dritte blieb zu lange stehen und wurde durch mehrere Kugeln an den Armen und Beinen, sowie durch einen Streifschuß am Kopfe verwundet. Die Fischer zählten im ganzen zehn Schüsse. Als das Gewehrfeuer aufgehört hatte, brachten die beiden unverletzten Fischer das Boot unter Aufbietung aller Kräfte zum preußischen Ufer hinüber und trugen den Schwerverletzten in den nächsten Ort, wo ein Arzt sich seiner annahm. Sodann erstatteten sie Anzeige. Inzwischen war schon ein Offizier der russischen Grenzwache, der durch das Schießen aufmerksam gemacht worden war, herbeigeeilt und hatte die Grenzsoldaten, die die Schüsse abgegeben hatten, durch einige andere Soldaten entwaffnen und abführen lassen. Der Vorfall dürfte durch das Vorgehen des russischen Offiziers im Prinzip erledigt sein.

Aus aller Welt.

— **Die deutsche Gesellschaft für Chirurgie** ist zu ihrer 43. Jahresversammlung in Berlin zusammengetreten. Nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus Dänemark, Rußland, der Schweiz, Amerika usw. nahmen die hervorragendsten Chirurgen an den Verhandlungen teil. Nach einer eingehenden wissenschaftlichen Erörterung der Behandlung von Bauchwandbrüchen berichtete Professor König-Marburg über neue Methoden zur künstlichen Bildung fehlender Nasen. Die Kunstnasen, zu deren Deckung Hautteile aus der Stirn, den Wangen oder Armen herangezogen wurden, waren bisher selten von langer Dauer, bei heftigem Winde legten sie sich auf die Seite, auch sanken sie leicht in sich zusammen. Professor König konstruierte nun ein Schutzgerüst, das der dem Brustbein und zweier anstoßenden Rippen des Patienten entnahm und erzielte durch dessen Verwachsung mit den Gesichtsknochen und eine entsprechende Hautumkleidung einen vollen Erfolg. Freilich handelt es sich zunächst um die erste und einzige Anwendung dieser Methode, so daß noch weitere Erfahrungen abzuwarten bleiben.

— **Mehr Kirchenmusik** in den evangelischen Kirchen! In Berlin trat der Verband evangelischer Kirchenmusiker zu einer Tagung zusammen, an der etwa 500 Pastoren, Kantoren, Organisten und Lehrer teilnahmen. In der Versammlung wurde mehrmals der Wunsch nach einer Neubelebung der geistlichen Musik im evangelischen Kirchenleben ausgesprochen.

— **Mit militärischen Ehren** wurde die im Alter von 78 Jahren verstorbene Marketenderin des Regiments „Bremen", Frau Luise Plater in Bremen, zu Grabe getragen. Sie hat das Regiment während des Krieges 1870-71 nach Frankreich begleitet und ist ihm auch später noch lange Jahre hindurch auf die Uebungsplätze und ins Manöver mit ihren Mundvorräten gefolgt. Bei einem seiner Besuche im Bremer Ratskeller wurde vor mehreren Jahren der Kaiser auf die mehrfach dekorierte Marketenderin aufmerksam; der Kaiser unterhielt sich mit ihr eine Zeitlang und lud sie schließlich zu einem Glase Wein ein. Das Musikkorps und eine Abordnung des Regiments „Bremen" erwiesen jetzt der toten Marketenderin am Grabe die letzten Ehren.

— **Auf Wasserschuhen über den Chiemsee.** Die Ueberquerung des Chiemsees auf Wasserschuhen ist dem Erfinder der Wasserschuhe Josef Keiler, dem Unteroffizier Schnabel vom 1. Pionier-Bataillon und dem Kajakfahrer Dietrich geglückt. Die überquerte Strecke betrug 20 Kilometer und wurde in dreieinhalb Stunden zurückgelegt.

— **Raubmord an einer Greisin.** Im Badeort Badenweiler wurde die 77jährige Marie Barbara Sutter, die in einem kleinen Hause allein wohnte, das Opfer eines Raubmörders. Der Einbrecher stieg vom Dach aus durch ein Fenster in die Wohnung, durchwühlte die Schränke und das Bett und erschoß die alte Frau. Wahrscheinlich hat er 200 Mark und eine goldene Uhr gerafft. Auf seine Ermittelung sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
von Sonntag, den 19. April 1914 bis Sonntag, den 26. April 1914.

Sonntag, den 19. April. Nachmittags 3¼ bis 6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Wilhelm Tell." Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.
Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. Neu einstudiert: Zum 1. Male: „Der Wildschütz." Komische Oper in 3 Aufzügen. Dichtung und Musik von A. Lortzing.
Montag, den 20. April. Abends 7—11¼ Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 57. Neu einstudiert. Zum 1. Male: „Don Carlos", Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht von Fr. von Schiller.
Dienstag, den 21. April. Abends 7 bis 10¾ Uhr. Erhöhte Preise. Serie B, Nr. 57. Erstes Gastspiel des Großherzoglich Badischen Kammersängers Heinrich Hensel. „Lohengrin." Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Lohengrin: Heinrich Hensel als Gast.
Mittwoch, den 22. April. Abends 7½—11 Uhr. Volkstümliche Preise. Zur Erinnerung an den 350. Geburtstag des Dichters: „König Richard III." Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.
Donnerstag, den 23. April. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Erhöhte Preise. Serie A, Nr. 58. Zweites Gastspiel des Großherzoglich Badischen Kammersängers Heinrich Hensel. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Tannhäuser: Heinrich Hensel als Gast.
Freitag, den 24. April. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr. 58. Zur Erinnerung an den 350. Geburtstag des Dichters. Neu einstudiert. Zum ersten Male: „Was ihr wollt." Lustspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare. Uebersetzt von Schlegel.
Sonnabend, den 25. April. Abends 7½ bis 10 Uhr. Außer Abonnement. Erhöhte Preise. Drittes und letztes Gastspiel des Großherzoglich Badischen Kammersängers Heinrich Hensel. Neu einstudiert. Zum 1. Male: „Fra Diavolo" oder das Gasthaus in Terracina. Komische Oper in 3 Aufzügen von D. F. E. Auber. Text von Eugene Scribe. Deutsche Uebersetzung von Carl Blum. Fra Diavolo: Heinrich Hensel als Gast.
Sonntag, den 26. April. Nachmittags 3½ bis 5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. Neuheit. Zum 8. Male. „777 für 10." Turf und Totoschwank von Otto Schwarz und Carl Mathern.
Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. Neu einstudiert. Zum zweiten Male: „Rienzi, der letzte der Tribunen." Große tragische Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Richard Wagner.

Die nächste Aufführung von „Flachsmann als Erzieher" findet am Freitag, den 1. Mai, statt.

25 Jahre Deutschsüdwestafrikanische Schutztruppe.

Am 16. April feierte die Deutschsüdwestafrikanische Schutztruppe ihren 25. Geburtstag. Im April 1884 war durch ein Telegramm Bismarcks an den deutschen Konsul in Kapstadt das durch den Bremer Kaufmann Lüderitz 1883 erworbene Land in Südwestafrika unter deutschen Schutz gestellt worden. Zwei Jahre später verunglückte der verdienstvolle Kaufmann; das von ihm begründete „Territorium Lüderitz" übernahm die „Kolonialgesellschaft für Südwestafrika." Sie stellte auch alsbald eine Polizeitruppe zusammen, an deren Stelle durch Reichsverfügung vom 16. April 1889 eine staatliche Truppe trat. Das war der Anfang der Kaiserlichen Schutztruppe. Die erste ernste Feuerprobe hatte die Schutztruppe, deren erster Kommandeur Hauptmann v. Francois war, 1893 zu bestehen. Es war der Hottentotten-Kapitän Hendrick Witboy, der sich in die Neuordnung der Dinge nicht schicken wollte und gegen die Deutschen seine Schwarzen ins Feld rief. Er wurde niedergeworfen und gelobte Ruhe.

Nach 10 Jahren jedoch trat er wieder ins Feld, und nun begann der große Aufstand, der von 1904 bis 1907 währte, und der der Schutztruppe jenen Kolonialfeldzug brachte, wie ihn deutsche Soldaten noch nicht ausgefochten haben. In 346 Gefechten hat sich die Schutztruppe siegreich behauptet. Die militärische Macht der Schwarzen war gebrochen. Es ist nicht anzunehmen, daß ein so hartnäckiger Widerstand von aufständischen Schwarzen je wieder geleistet werden wird. Hendrick Witboy, der unversöhnliche Widersacher, starb im vorigen Jahr in englischem Gebiet. Es gibt eine hübsche Anekdote, die sich an seinen Tod knüpft. Von dem Ende Witboys hörten auch zwei ehemalige Schutztruppler in ihrem Heimatsdörfchen im Schwarzwald. Einer sprach zum andern: „Nun ist er tot, der schwarze Satan! Aber, Hut ab, er war wenigstens ein Kerl, er hat sich immer ehrlich geschlagen! Sein Unglück war, daß er sich von den Englishmen hatte aufhetzen lassen." Und dann legten beide ihre Erinnerungsmünzen an und frischten alte Erinnerungen an den Feldzug beim Schöpplein Wein auf.

Französisches Ueber-Zabern.

Ein Zwischenfall, der geeignet ist, die französischen Sehnsüchte mancher Bevölkerungskreise des Elsaß etwas zu dämpfen, hat sich bei Verdun zwischen Landleuten und französischen Artilleristen zugetragen. Aus nichtiger Ursache hat ein Artillerieleutnant Dorfbewohner aufs gröblichste beschimpft, einen Landwirt verprügeln und ins Gefängnis werfen lassen und zum Schluß den Generalrat des Bezirks (etwa Provinziallandtagsabgeordneter) und den Bürgermeister des Ortes „Prussiens" genannt und ihnen die diesem Titel seiner Ansicht nach entsprechende Behandlung zuteil werden lassen. Uns wird darüber gemeldet:

Wie mehrere Pariser Blätter melden, kam es zu Clermont-en-Argonne bei Verdun infolge einer Einquartierung zu argen Auftritten. Ein Leutnant des 61. Artillerieregiments, der sich mit 14 Mann nach dem Lager von Chalon begab, wollte seine Leute in einer Scheune des Landwirts Jacob unterbringen. Dieser verwehrte den Soldaten den Eintritt mit der Begründung, daß bei ihm schon eine Anzahl Artilleristen und Pferde einquartiert seien. Zwischen Jacob und dem Offizier entstand ein heftiger Streit, und schließlich packten die Soldaten den Landwirt, prügelten ihn durch und warfen ihn aus dem Hof. Jacob flüchtete sodann, von dem Leutnant und seinen Leuten verfolgt, zu einem Forsthüter und bat diesen um Schutz. Hier wurde er von neuem von den Soldaten angegriffen und in das Gemeindegefängnis geschleppt. Es gelang Jacob, abermals zu entkommen und sich zu dem zweiten Bürgermeister zu flüchten. Als die Bevölkerung von dem Vorkommnis erfuhr, rottete sie sich zusammen und gab ihrer Entrüstung stürmisch Ausdruck. Ein Generalrat des Bezirks, Dr. Clause, und der zweite Bürgermeister, die Ordnung schaffen wollten, gerieten mit dem Leutnant, der sie „Prussien" schimpfte, in Streit, ebenso wurde die Frau des Landwirts Jacob gröblich beschimpft. Die Lage wurde immer drohender, als schließlich die Gendarmerie einschritt und die Ordnung wiederherstellte. Die Militärbehörde ordnete eine Untersuchung an und stellte fest, daß der Offizier durchaus im Unrecht gewesen sei. Dieser wurde auch sofort mit strengem Arrest bestraft. Der Divisionsgeneral und Gouverneur von Verdun, General Coutenceau begab sich in Begleitung seines Stabes nach Clermont-en-Argonne und sprach daselbst vor der versammelten Bevölkerung sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus.

Als besondere Pikanterie bei diesem Vorkommnis, das der französischen Regierung natürlich äußerst fatal ist, sei bemerkt, daß die ganze Gegend um Verdun fast nur von Elsässern (meistens Optanten) bewohnt ist. Mit dem Französisch hapert es bei den meisten erheblich. Sie halten ihr Elsässer „Dütsch" in Ehren. Da mag es schon sein, daß diesen biederen Leuten bei der Behandlung durch den überschneidigen Leutnant ein kerndeutscher Fluch entschlüpft ist, der dann den Offizier so in Harnisch brachte, daß er die vielgerühmte französische Zuvorkommenheit völlig verlor und in den Elsässern plötzlich „casques a pique" erblickte. Wie man sieht, hatte man in Frankreich durchaus keinen Grund, sich über Zabern aufzuregen.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Präsident Huerta hat nicht allein das Ultimatum, in dem ein Salut für das amerikanische Kanonenboot „Delphin" gefordert wurde, abgelehnt, sondern hat sich in Tampico neue Feindseligkeiten gegen Amerika erlaubt, während dieses seine gesamte Atlantische Kriegsflotte vor Tampico zusammenzieht und ankündigte, daß es diesen Ort sowie Veracruz für den Fall fortgesetzter Weigerung Huertas besetzen würde.

Eine amerikanische Ordonnanz in Uniform, die von einem Kriegsschiff an Land geschickt worden war, um die Schiffspost abzuholen, wurde von der mexikanischen Garnison verhaftet, ins Gefängnis geworfen und später ohne genügende Entschuldigung wieder freigelassen. Ferner wurden wiederholt amtliche Depeschen aus Washington an den amerikanischen Geschäftsträger von dem mexikanischen Truppenchef angehalten und einer Zensur unterworfen, ehe sie weiter befördert wurden. Bei den fortgesetzten Kämpfen um das für die Petroleumindustrie hochwichtige Tampico zwischen Truppen Huertas und der Rebellen wurden auf dem deutschen Petroleumdampfer „Osaga" zwei deutsche Matrosen durch abirrende Kugeln schwer verletzt. Der Rumpf der „Osaga" wurde von zahlreichen Kugeln durchbohrt und arg beschädigt.

Präsident Wilson hat die Zustimmung des Kongresses zu einer Blockade der mexikanischen Ost- und Westküste erhalten. Alle Vorbereitungen zur Ausführung der Blockade sollen bereits im Gange sein. Der Befehlshaber der amerikanischen Kriegsflotte vor Tampico meldete, daß die Stadt bei einer bewaffneten Demonstration von ihrer Garnison wahrscheinlich geräumt werden würde. Präsident Wilson will alsdann den Salut in dem etwas weiter nach Süden gelegenen Veracruz verlangen. Andererseits heißt es, daß Präsident Huerta die Garnison von Tampico durch erneute Sendungen von Truppen und Geschützen verstärkte. Gleichzeitig bläst Herr Huerta die Friedensflöte. Er telegraphierte einem Newyorker Blatte: Mexiko habe keine Streitigkeiten mit irgend einer Macht, am wenigsten mit der großen amerikanischen Nation; der Zwischenfall von Tampico habe keine besondere Wichtigkeit.

Die deutschen Seestreitkräfte in den mexikanischen Gewässern.

Der Kreuzer „Dresden" ankert bereits seit Tagen im Hafen von Tampico, und die „Nürnberg" an der Westküste der mexikanischen Republik hat von Mazatlan aus eine Kreuzfahrt nach dem nördlich gelegenen Golf von Kalifornien angetreten, um zunächst Guayamas anzulaufen. Nach der vor Wochen erfolgten Heimreise der beiden Kreuzer „Hertha" und „Vineta" von den zentralamerikanischen Gebieten befindet sich jetzt auf Tausende von Seemeilen entfernt kein weiteres deutsches Kriegsfahrzeug in den mittelamerikanischen Gebieten. Und der neue Stationär für Amerika, der Kreuzer „Karlsruhe", ist in der Heimat noch im letzten Stadium seiner Probefahrten begriffen, ehe das Schiff nach der Ostküste Mexikos in See gehen kann. Für die gesamte Nachrichtenübermittlung von Mexiko nach den Vereinigten Staaten und dem weiteren Auslande ist Tampico von besonderem Wert, dieser Hafenplatz ist sowohl mit Veracruz als auch mit Galveston durch ein Seekabel verbunden. Auf die Landtelegraphenlinien der mexikanischen Republik ist seit längerer Zeit kein Verlaß mehr, da die Leitungen dauernd der Zerstörung ausgesetzt sind.

Englische Stimmen über das Vorgehen der Union.

Von starkem Interesse ist das Urteil, das man im nüchtern denkenden und politisch erfahrenen England über das Vorgehen der Vereinigten Staaten fällt. In der Presse kommt verschiedentlich die Neigung zum Ausdruck, die Haltung der Union ironisch aufzufassen; und man wirft der Regierung in Washington vor, daß sie aus einer Mücke einen Elefanten mache. Huerta habe schon bei verschiedenen Gelegenheiten den Vereinigten Staaten eine weit schärfere Zurückweisung zuteil werden lassen, als die, die darin gefunden werde, daß er den Flaggensalut verweigere, nachdem er eine ausreichende Entschuldigung für den Zwischenfall von Tampico geboten habe, der doch eigentlich von untergeordneter Bedeutung sei. Man scheint sich nicht recht klar darüber zu sein, ob die Entsendung der amerikanischen Flotte wirklich das Ende von Wilsons Politik des Abwartens darstellt, oder ob diese Flottenkundgebung nur Bluffpolitik sei. Weiter wird darauf verwiesen, daß eine Besetzung von Tampico mit bewaffneter Macht unausbleiblich zu einer Politik der Einmischung nötigen werde, und man bezweifelt in London, daß die amerikanische Regierung wirklich so weit gehen werde.

Deutschland.

— **(Hof- und kleine politische Nachrichten.)** Der Wiedereintritt des Frhrn. Mumm von Schwarzenstein in den diplomatischen Dienst, den die „Tägl. Rundsch." vor einigen Tagen angekündigt hat, wird jetzt der „Germania" von gut unterrichteter Seite als eine willkürliche Kombination bezeichnet. — Der frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete Ahlwardt ist Donnerstag an den Folgen eines in der vorigen Woche erlittenen Unfalles im Leipziger Krankenhause St. Jakob gestorben. — Wie der „Reichsanzeiger" bekannt gibt, ist dem Hauptmann Kammler, bisher Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Rybnik, der im Knittelprozeß vielgenannte Offizier, der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. — Otto von Huber, der frühere Präsident des Kaiserlichen Patentamts, ist gestorben.

— **Der Tauffeierlichkeit in Braunschweig,** die am 9. Mai abends im Dome Heinrich des Löwen stattfindet, wird unser Kaiserpaar beiwohnen und am Vormittag des genannten Tages in Braunschweig eintreffen. Am 10. Mai abends werden der Kaiser und die Kaiserin Braunschweig wieder verlassen. Außer dem deutschen Kaiserpaare wird auch Kaiser Franz Joseph, der jedoch nicht nach Braunschweig kommt, Pate des kleinen Erbprinzen sein. Von einer Teilnahme des Cumberländischen Herzogspaares an der Tauffeier wird noch nichts gemeldet. Nach einer Meldung des „B. T." wird die Herzogin Thra von Cumberland in Begleitung ihrer Tochter, der Prinzessin Olga, persönlich an der Feier teilnehmen, der alte Herzog dagegen in Gmunden bleiben und sich durch den Kammerherrn Freiherrn v. d. Wende vertreten lassen. Auch das englische Königshaus wird durch ein Mitglied vertreten sein, ebenso wird König Ludwig von Bayern einen Vertreter entsenden.

— **Auf Korfu,** wo er zu fünftägigem Aufenthalt eingetroffen ist, befindet sich der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg fortgesetzt in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers. Der Kanzler begleitet den Monarchen auf allen Spaziergängen und speist an der kaiserlichen Tafel. Die gleichzeitige Anwesenheit der griechischen Minister Venizelos und Streit weist darauf hin, daß die Korfuer Besprechungen unter anderen Fragen auch denen Südalbaniens und der ägäischen Inseln gelten. Der Ernennung des neuen Statthalters für Elsaß-Lothringen ist in den nächsten Tagen entgegenzusehen.

— **(Die Feier des Düppeltages.)** An der Stätte der Düppeler Schanzen finden am 18. April, dem Erinnerungstage des Düppelsturmes, Feiern nur in beschränktem Umfange statt, die Hauptfeier ist anläßlich einer größeren Jubiläumsfestlichkeit in den Tagen vom 27. bis 29. Juni d. Js. in Sonderburg. Doch werden am 18. April an vielen Orten Schleswig-Holsteins Gedenksteine und Eichen zur Erinnerung an die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen infolge des Düppel-Sturmes gesetzt und gepflanzt werden. Auch der Gefallenen wird gedacht. Aus reicher kaiserlicher Spende ist die Instandsetzung und dauernde Instandhaltung aller Kriegergräber ermöglicht worden. Besonders festlich wird der Düppel-Tag beim 3. und 4. Garde-Regiment in Berlin begangen, die an der Erstürmung der Düppeler Schanzen hervorragenden Anteil hatten. Die Regimenter, der Verein ihrer ehemaligen Angehörigen und die Veteranen von 1864 haben sich zur Feier zusammengetan. Einem Regimentsappell folgt ein Parademarsch der Regimenter vor den alten Düppelstürmern, dann Festessen bei den Bataillonen. Abends sind die Veteranen Gäste der Offizierkorps.

— **(Verhaftung von angeblich deutschen Offizieren.)** Großes Aufsehen erregt, wie man dem „B. T." aus Luxemburg telegraphiert, dort die Verhaftung von drei angeblich deutschen Offizieren. Die Deutschen, die sich in Zivil befanden, gingen durch die Straßen Luxemburgs spazieren. Einer, der offenbar betrunken war, hat angeblich vorübergehende uniformierte Zollbeamte „Zivilpack" genannt. Auf den Protest der Beamten zog einer der Deutschen einen Revolver und bedrohte die Beamten. Die Polizei verhaftete darauf die drei Deutschen. Hierbei nannte der eine immerfort die Zollbeamten „Zivilpack, das entfernt werden müsse". — Es ist kar, daß diese Meldung dringend näherer Aufklärung bedarf.

— **(Zwei Generalstabsoffiziere als Lebensretter.)** Am Grunewaldsee bei Berlin stürzte sich ein junges Mädchen in selbstmörderischer Absicht ins Wasser. Zwei Offiziere vom Großen Generalstab, die gerade vorüberritten, sprangen von den Pferden, stürzten sich ins Wasser und schwammen der bereits Bewußtlosen nach. Sie brachten sie ans Ufer, stellten Wiederbelebungsversuche an, die von Erfolg gekrönt waren, und sorgten für die Ueberführung des jungen Mädchens ins Elternhaus.

— **In der Angelegenheit des Kaiserbriefes** an die Landgräfin von Hessen hat jetzt auch der Zentrumsabgeordnete Jäger den Rückzug angetreten und erklärt, daß er die ihm von glaubwürdiger Seite gemachten und von ihm darauf veröffentlichten Mitteilungen über den Inhalt des Kaiserbriefes nicht aufrecht erhalten könne. Ob nach diesem öffentlichen Geständnis die Klage nach dem Urheber der falschen Inhaltsangabe, von der es hieß, daß sie angestrengt werden sollte, niedergeschlagen werden wird, bleibt abzuwarten.

Ausland.

Schweden.

— **(Verhaftung eines schwedischen Landesverräters.)** Wegen dringenden Verdachts, als Gehilfe russischer Spione tätig gewesen zu sein, wurde in Stockholm der frühere schwedische Student Ernst Malmborg verhaftet. Es hat sich herausgestellt, daß Malmborg im Laufe des vergangenen Herbstes von russischer Seite eine größere Summe Geldes empfangen hat, und daß er in Verbindung mit den beiden Landesverrätern Holsteinson und Toernberg gestanden hat. Auf Grund der bisherigen Untersuchungen steht fest, daß Malmborg eine intime Verbindung mit einem sehr verdächtigen Russen unterhalten hat, der sich wiederholt in Schweden aufhielt. Die Verhaftung des Verräters Malmborg ist auch deshalb besonders wichtig, weil jetzt Aussicht besteht, nähere Einzelheiten über die Verschwörung zu erfahren, die vor einigen Jahren die Aufgabe hatte, auf das Leben des Zaren einen Anschlag zu verüben.

England.

— **Das englische Königspaar** trifft am Dienstag der neuen Woche zu mehrtägigem Besuche in der französischen Hauptstadt ein, um den Besuch zu erwidern, den der Präsident der Republik Ausgangs Juni vorigen Jahres in London abstattete. Der Besuch soll von den Franzosen benutzt werden, um dem von Rußland angeregten Gedanken des offiziellen Eintritts Englands in den russisch-französischen Zweibund seiner Verwirklichung näher zu bringen.

Italien.

— **Ueber die Beratungen** in Abbazia, die zwischen dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano fortgesetzt werden, liegen authentische Meldungen nicht vor. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird wahrscheinlich eine amtliche Veröffentlichung erfolgen.

— **Der italienische Eisenbahnerstreik** wird sehr wahrscheinlich unterbleiben, nichtsdestoweniger setzt aber die Regierung ihre Vorsichtsmaßregeln fort. Sie hat ein probates Mittel gefunden, den Streiklustigen zu beweisen, daß ihre Absichten wenig Aussicht auf Erfolg haben, sie hat nämlich Vorbereitungen getroffen, alle Eisenbahner im Falle eines Streikes zu einer Reservisten-Uebung einzuberufen. Und diese Uebung würde sich wohl in der Hauptsache auf den Dienst auf der Strecke beziehen! Wird auch da gestreikt, liegt Meuterei vor.

Westfalen u. Rheinland.

** **Dortmund,** 17. April. **(Verschiedenes.)** Im städtischen Waisenhause kam die 12jährige Else Höller dem Herdfeuer zu nahe. Die Kleider fingen Feuer, und am ganzen Leibe brennend, lief das Kind auf den Spielplatz. Vorübergehende bemerkten das Kind, löschten die Flammen und veranlaßten seine Ueberführung ins Krankenhaus. Die Brandwunden, die das Kind erlitten hat, sind tödlich.

Die diesjährige Tagung des Bezirksausschusses **für Jugendpflege im Regierungsbezirk Arnsberg** wurde von dem Regierungspräsidenten von Baake eröffnet. Er gab in seiner Begrüßung der Freude darüber Ausdruck, daß der starke Besuch das große Interesse in zahlreichen Kreisen für die Jugendpflege zeige. Geheimrat Hintze-Berlin betonte, daß die Staatsregierung die Pflege der schulentlassenen männlichen und weiblichen Jugend für eine der allerwichtigsten Aufgaben der Gegenwart erachte, deshalb würde vom Kultusminister jede Förderung der Jugendpflege mit großem Interesse verfolgt. Mit besonderer Freude habe der Minister die kräftige Entwickelung der Jugendpflege im Bezirk Arnsberg wahrgenommen. Regierungs- und Gewerbeschulrat Müller-Arnsberg sprach über „Fortbildungsschule und Jugendpflege". Redner suchte vor allem die beiden Fragen zu beantworten: „Wie kommen wir an die Jugendpflege heran und wie ist sie zu betreiben?" Regierungs- und Medizinalrat Dr. Schneider (Arnsberg) und Regierungs- und Gewerberat Kattentidt sprachen über den „Schutz der Jugendlichen im Gewerbe" und besprachen hierbei besonders die Schäden im Gewerbe und die notwendigen gesundheitlichen Maßnahmen.

Der erste **westfälische Ausbildungsgang für Sanitätskolonnen und Zugführer** wurde gestern hier eröffnet. Die Vorträge und Vorführungen währen bis zum nächsten Sonntag einschließlich. Die Vorträge umfassen alle Zweige des einschlägigen Gebiets. Begrüßungsansprachen an die aus den verschiedensten Teilen der Provinz erschienenen Teilnehmer hielten der Oberbürgermeister Dr. Eichhoff (Dortmund) und Geh. Regierungsrat Clubius (Münster), der Vorsitzende des ganzen Kolonnenwesens der Provinz. Leiter des Ausbildungsganges ist der Brandmeister Müller von hier.

Der Fuhrmann August Specht wurde auf dem Westenhellweg von seinem eigenen Fuhrwerk **überfahren** und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Gestern morgen wurde bei einer Ziegelei am Krückenweg eine vollständig betrunkene Frauensperson aufgefunden. Sie wurde nach der Polizeiwache geschafft, wo sie **an Alkoholvergiftung starb.** Es handelt sich um die 50jährige Ehefrau Luise Glarowin geb. Schröder, aus Flechtdorf im Kreise Eisenberg gebürtig.

** **Dortmund,** 17. April. **Wegen Hypothekenschwindels** hatte sich der Kaufmann Richard Eichler zu verantworten. E., der früher hier ziemlich umfangreiche Geldvermittelungsgeschäfte betrieb, ist inzwischen von anderen Gerichten wegen gleicher Schwindeleien zu einer erheblichen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Während seiner Tätigkeit in Dortmund verstand er es, sich in besseren Kreisen Vertrauen zu verschaffen, insbesondere wandten sich Architekten und Privatleute, die Baugelder suchten, an Eichler. Auch als das Terrain bebaut werden sollte, auf dem jetzt der „Fürstenhof" steht, versprach Eichler, ein Baukapital von 1 500 000 Mark zu beschaffen. Selbst hatte er keine Mittel zur Verfügung, er wollte Hintermänner aus adeligen Kreisen haben, die über Millionen verfügten und die Wert darauf legten, ihr Geld im Industriegebiet anzulegen. Die Hintermänner des Angeklagten stellten sich später als nicht einwandfreie Quellen heraus: der eine war der Ritter von Ridenau, von dem der Angeklagte behauptete, daß dieser nicht allein ihn, sondern sogar den Oberstaatsanwalt in Berlin beschwindelt habe. Ueber eine weitere Geldquelle wollte ein gewisser Millionär Nagel aus Berlin verfügen, der es aber inzwischen vorgezogen hatte, nach Brasilien auszuwandern, um dem Arm des Staatsanwalts zu entgehen. Der Betrug Eichlers wird seitens der Gerichtsbehörde darin erblickt, daß er ernstlich nicht vorgehabt habe, den Geldsuchern Mittel zu besorgen, sondern es ihm darauf ankam, die Provision einzustecken. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs in 4 Fällen und einem Betrugsversuch zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis.

** **Aachen,** 17. April. **(Schmuggler abgefaßt.)** In letzter Zeit war die holländische Grenzbehörde großen Spiritusschmuggeleien auf die Spur gekommen, weshalb die einzelnen Zollposten mit starken Grenzwachen besetzt wurden. In der Dienstag-Nacht gelang es nun, einen Kraftwagen abzufassen, der in eiliger Fahrt die Grenze passierte und auch, als dem Lenker Halt geboten wurde, nicht hielt. Daher wurden von den Zollbeamten mehrere Schüsse auf den Kraftwagen abgegeben, wovon zwei seine Wand durchbohrten, ohne jedoch die Insassen zu treffen. Als darauf am Eisenbahnübergang Kirchrath die Zollbeamten die Sperrbäume niederließen, jagte der Kraftwagen so gewaltig gegen dieses Hindernis, daß die Sperrbäume durchbrachen. Dem mit einem Rade folgenden Beamten gelang es, das Fahrzeug bei Heerlen zu fassen. Die am Wegrande liegenden Fässer mit Spiritus sowie der Kraftwagen selbst wurden beschlagnahmt. Der Besitzer konnte jedoch nicht verhaftet werden, weil das holländische Gesetz solches nicht zuläßt.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa ¼ Stunde. Nach gutem Ausspülen **drückt** man sie **(nicht wringen!)** aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch **nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig!** Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Moderne Kleidung

in jeder Art

für Herren, Jünglinge u. Knaben.

Allergrößte Auswahl! Allerbilligste Preise! Höchste Leistungsfähigkeit!

Sämtliche Neuheiten sind in grösster Auswahl vorrätig.

Neue Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Wäsche, Krawatten.

Die persönliche, fachmännische Leitung, die sorgfältige Pflege dieser grossen **Spezial-Abteilung** für

Herren- und Knaben-Kleidung

geben Ihnen sicherste Gewähr für beste und aufmerksamste Bedienung.

W. Liesegang, Methler.

Karl Vonhoff, Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 54 :486

Möbel- und Dekorations-Geschäft

Eigene Tischlerwerkstatt **Eigene Polsterwerkstatt!**

empfiehlt sein grosses Lager in Eichen-Herrenzimmern, Speisezimmern, echt eichenen sowie gestrichenen Schlafzimmern. Grosse Auswahl in Caroline pine, sowie gestrichenen Küchen.

Alle Sorten Einzelmöbel, Polstermöbel und Dekorationen in jeder Preislage.

Lagerbesuch ohne Kaufzwang, besonders Brautleuten, sehr zu empfehlen.

:: Garantie für jedes Stück! ::

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58 9

Musik-Verein Kamen.

III. Vereins-Konzert

Sonntag, den 26. April 1914, nachm. 5 Uhr, im Reinhard'schen Saale, Schützenhof.

Mitwirkende: **Frau Braunschweig-Schneider, Frankfurt** (Sopran)

Fräulein Elis Gerson Hamm, (Violine)

Die Jugend im Bild (Chor- u. Solisten-Vorträge).

Bewegungsspiele nach Methode Dalcroze.
Ausgeführt von 60 Kindern.

Preise der Plätze im Vorverkauf in den Buchhandlungen der „Kamener Zeitung", Felting und Holtmann.

1. Platz nummeriert 2.— inkl. Programm.
2. Platz „ 1.25 „ „
3. „ nicht „ 0.75 „ „

an der Kasse 25 Pfg. Aufpreis.

Sonnabend, den 25. April, nachmittags 4½ Uhr,

Aufführung für Kinder.

Eintrittspreis **0.25** Mk. 991

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Kamen und Umgegend** empfehle ich mich zur Anfertigung eleganter

Damen-Garderoben.

Spezialität: Moderne Jackenkleider und Mäntel, Sport- und Reit-Bekleidung.

Bin in der Lage, meiner werten Kundschaft mit allen modernen Neuheiten dienen zu können.

Reelle Bedienung. Tadelloser Sitz. Pünktliche Lieferung.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Aug. Hilsmann, Damenschneider,

984 **Weststraße 3.**

Kamen, den 18. April 1914.

Kartoffelland.

15-18 Scheff. Landes gut beack. und gedüngtes Kartoffelland, dem Herrn Gutsbesitzer **Hr. Barenbräuker** bei **Kamen** gehörend und in der Nähe des Hofes liegend, ist in Abteilungen verschiedener Größe durch Unterzeichnete anzupachten.

Pachtliebhaber werden freundlichst ersucht, sich baldigst bei uns melden zu wollen.

Kamen. :968

Reinhard, Gerdts, Aukt.

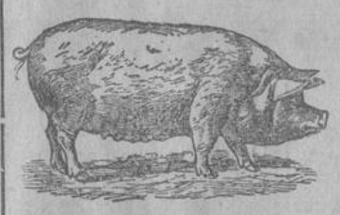


IBACH RANOS

BARMEN

NEUERWEG 38-42

1352



Gute Ferkel

(6—8 Wochen alt)

Tragende Sauen

(westfälische Landschweine) verkauft 959

H. Barenbräuker, Barenbräuker-Kamen.

Ia. Bohnenstangen Baumpfähle Hebel usw.

empfiehlt :974

Carl Müller, Kamen.

Evang.

Gesangbücher

in Kaliko und Leder, mit und ohne Schloß, nur beste dauerhafte Einbände. Gesangbücher in Schuleinband :: schon zu ::

1 Mk.

Bei den besseren Büchern werden Namen und Widmungen umsonst eingedruckt

Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Gelbe deutsche

Schäfer-Hündin

entlaufen, mit Halsband und Maulkorb 983

Gegen Belohnung abzugeben

Arnold Wiemer, Kamen.



BEI WIND

und Kehen schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch Wybert-Tabletten ✱ Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien · Preis der Original-Schachtel 1 Mark ✱

Niederlage in Kamen: Adler-Apotheke, Löwen-Drogerie. 21



Pastor Felke-Heilweise

begl. Vertreter, 41

Unna i. W., Bahnhofstr. 49, gegenüber der Post.

Dienstag und Freitag 9—6 Uhr,

Raterteilung in allen Krankheiten.

Wohnungen zu vermieten.

Eine herrschaftl. abgeschl. Etage

am Bahnhof, bisher bewohnt von Fräulein Braukmann, per 1. Oktober;

ein Einfamilienhaus

am Bahnhof, bisher bewohnt von Frau Wwe. Meier, per 1. Juli. 979

Abr. Lifmann.

Zum 1. Juli eine schöne

Etagen-Wohnung

Bahnhofstr. 17 zu vermieten.

Näheres :906

Bahnhofstr. 10.

Am Kirchplatz

Wohnung

sofort zu vermieten. 978

Abr. Lifmann.

Wohnungen

jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der

Kamener Zeitung.

Wohnung

von 2-3 Zimmern zum 1. Mai zu vermieten. Eigene Haustür und Gartenland. 990

Dortmunderstr. 71.

Zum 15. Mai wird ein sauberes, braves

Mädchen

von 16—18 Jahren gegen guten Lohn nach Gevelsberg gesucht. 964

Näheres: **Markt 25.**

Ein prop. Junge

zum Eisfahren gesucht.

Bahnhofstraße 34,

981 Konditorei.

Stellen-

Stellen-Gesuche, Angebote, Vermietungen, Mietgesuche,

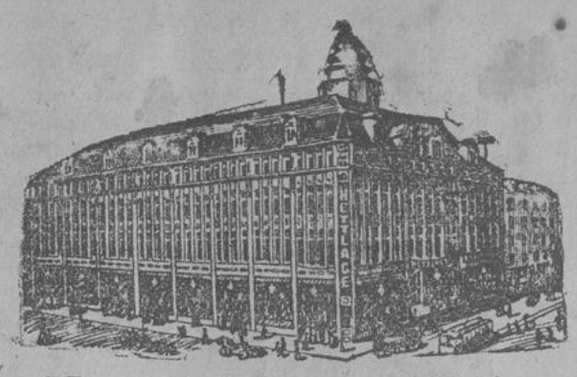
inseriert man

erfolgreich

in der

Kamener Zeitung.

Das Haus



Hettlage

eins der grössten Konfektions-Geschäfte Deutschlands

bietet Ihnen die absolute Gewißheit für einen in jeder Beziehung zufriedenstellenden Einkauf. Wir unterhalten in allen Zweigen unserer Branche eine außergewöhnlich große Auswahl. Der Schnitt unserer Konfektion ist elegant und durchaus einwandfrei, ferner legen wir Hauptwert auf gute, strapazierfähige Qualitäten selbst in den niedrigen Preislagen. Wir empfehlen in tausendfacher Auswahl:

Geschäfts-Prinzip:

Verkauf nur gegen bar zu den auf jedem Stück vermerkten „festen Preisen". Kein Rabatt, kein Skonto, keine Fahrtvergütung. Unser Prinzip lautet:

„Gleiche Preise - für alle Kunden".

Herren-Anzüge
aus dunkel u. hell gestreiften und karierten Cheviot- und glatten Kammgarnstoffen — 11, 12, 14, 16, 18, 25, 30 Mk.

Herren-Anzüge
grau, schwarz, braun, oliv, grünlich gestreifte Stoffe, modernste Fassons, auf Taille, mit Schlitz, Aermelaufschläge — 20, 21, 23, 25, 28, 30, 33 Mk.

Herren-Anzüge
in allen Teilen Ersatz für Maß, die bestexistierenden Stoffe, die eleganteste sorgfältigste Verarbeitg., hochaparte, neue Farb. — 36, 37, 38, 40, 44, 48, 56—90 Mk.
(Das Feinste, was in fertigen Anzügen geboten werden kann.)

Frühjahrs-Paletots
moderne Stoffarten, wie Covercoat, marengo Cheviot etc., mit Serge und Seiden-Futter — 22, 28, 36, 42, 50—85 Mk.

Frühjahrs-Ulsters
aus feinsten deutschen u. englisch. Stoffen, in 1- und 2-reih. Fassons, mit u. ohne Gurt im Rücken, besond. geschmackvoll ausgest. — 33, 38, 45, 52, 68—76 Mk.

Herren-Beinkleider
hervorragend gut im Sitz, neueste Stoffe grau schmal gestreift, schwarz mit weißen Streifen etc. — 2.50, 3.75, 5, 7.50, 9, 12, 15—24 Mk.

Jünglings-Anzüge
viele Tausend Neuheiten, modernste Dessins elegante Fassons, auf Taille, mit Schlitz, Aermelaufschläge — 6.50, 8.50, 11, 12, 15—48 Mk.

Knaben- und Schüler-Anzüge
aus extra soliden Stoffen, Blusen-, Norfolk-, Falten-, Joppen-Fassons. Unübertroffen grosse Auswahl. — 2.50, 3, 3.50, 5, 6, 7, 8—24 Mk.

Unser Katalog

gibt über die diesjährige Mode in Herren- und Knaben-Kleidung genauen Aufschluß. Derselbe enthält außer zahlreichen Illustrationen über Herren-Moden auch naturgetreue Aufnahmen von unseren Verkaufs-Abteilungen. Der Katalog wird auf Wunsch portofrei zugesandt.

Hettlage & Co. Dortmund
Westenhellweg.



Asthma
führt zum
Ersticken.

Alle Asthmatiker sollten sich Herrn Georg Hellig, Lünenerstrasse 208, Kamen (Westfalen) zum Vorbild nehmen, welcher uns schreibt:

Fast 20 Jahre lang litt ich an Asthma und suchte vergeblich nach Linderung der Qual. Nichts vermochte mich von der Brustbeklemmung und den Hustenanfällen zu befreien, die mich des Nachts nicht schlafen liessen. Das Fieber zerrüttete meinen Körper. Der zähe Schleim wollte sich nicht lösen und oft musste ich nach Luft ringen. Ich las von den vortrefflichen Eigenschaften von Akker's Abteisirup und wandte denselben an. Schon die erste Flasche brachte mir grossartige Erleichterung. Leicht lösten sich grosse Schleimklumpen, und nachdem ich noch zwei weitere Flaschen von Akker's Abteisirup genommen hatte, war ich so gesund wie je zuvor. 858

Akker's Abteisirup

ist ein bewährtes Mittel bei Asthma, Brustbeklemmungen, Brustschmerzen, bei dem hartnäckigsten Husten, bei allen Brust-, Hals- und Lungenleiden, bei Influenza und Bronchial-Katarrh. Derselbe wirkt bruststärkend und reinigend und ist durchaus unschädlich.

Preis per Flasche von 230 Gramm Mk. 2.—
„ 550 „ Mk. 4.—
„ 1000 „ Mk 6.50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten L. J. Akker.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Adler-Apotheke.

SCHUTZ-MARKE AKKER

Radfahrer
kaufen sämtliche :97(
Zubehörteile
am billigsten bei
Carl Müller
Kamen.

Elektrizität!

Empfehle mich den geehrten Bewohnern von **Kamen und Umgegend** zur

Ausführung von elektr. Licht- und Kraftanlagen
unter eigener Verantwortung
zum billigsten Preise. — Kostenanschläge gratis.

Julius Bohde, Kamen,
Bahnhofstraße 52 a
Elektromonteur und Installateur. 865

Pastor Felke-Heilweise
Augendiagnose, Homöophathie, Naturheilmethode.
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.
Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27
Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—12 Uhr. — Telephon 2014.
Dortmund, Burgwall 27
Montags und Donnerstags 9½—1 und 2—5½ Uhr
751

+ Kranke +

finden sorgfältige Behandlung von **Nerven-, Kopf-, Hals-, Ohren-, Augen-, Magen-, Nieren-, Leber-, Blasen-, Gallenstein- und Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Flechten, Drüsen, Wunden, Beinschäden, Fallsucht, Haut-, Kinder- und Frauenkrankheiten,** selbst bei hartnäckigsten Fällen.

H. Preissig,

Homöopathie, Magnetopathie, Naturheilverfahren, Urin-Untersuchung,
Kamen, Hammerstraße 196, vis-a-vis Stadtpark.
Sprechstunden: 9—12 und 3—7 Uhr. Sonntags 9—2 Uhr.
Zahlreiche Dankschreiben — Gute Erfolge. — 10jährige Praxis.
Besuche auch außer dem Hause. 962



803

Wer verkauft sein Haus
eventl. mit gutem Geschäft oder sonst. günst. Objekt hier oder Umgegend? Offerten erbeten an
Postlagerkarte Nr. 238
971: **in Münster i. W.**

Ich bedauere die der Verkäuferin **Elfriede Koppe** am 9. Februar auf öffentlicher Straße zugefügte Beleidigung.
970: **W. Ficht.**

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Witz und Humor.

Kindermund. Lehrer: „Warum biß Adam in den Apfel?“ — Fritzchen: „Weil er kein Messer hatte.“

Logisch. Lehrer: „Warum ist Hannibal über die Alpen gegangen?“ — Hans: „Weil's noch keinen Tunnel gab.“

Neue Beförderung. Der Fleischerlehrling Max kommt jubelnd nach Hause: „Mutter!“ schreit er schon auf der halben Treppe — „Mutter!“ — „Ja, was ist denn los, Junge?“ ruft die Mutter. — „Morgen will mich mei Meester schlachten lassen!“

Aus der Schule. Lehrer: „Ihr wißt nun, was Serum ist. Fritz, bilde mal einen Satz mit diesem Wort!“ — Fritz: „Der kleine Karl liebt seine Mutter und is den janzen Dag um se rum.“

Schreckliche Drohung. Fritz (zum Vater, nachdem er tüchtige Haue bekommen hat): „Aber das sag' ich Dir, Papa: Wenn ich mal groß bin, dann hau' ich meine Kinder zehnmal so sehr durch, wie Du mich — ganz schauderhaft — gräßlich schauderhaft, Papa! — und Du mußt still dabei steh'n und darfst nicht mucksen.“

Wenig. „Was, alter Freund? Verheiratet bist? Was hat Dir denn Deine Frau in die Ehe mitgebracht?“ — „Kalte Füße!“

Im Schlächterladen. Professor: „Ich möchte 'n Paar von diesen Würsteln kaufen. — Haben Sie vielleicht 'n Inhaltsverzeichnis?“

Heimkehr. Die Frau Professor: Wie, da bist Du schon wieder . . ., Du wolltest doch ins Theater gehen, um Dir den „Barbier von Sevilla“ anzusehen? — Der Herr Professor: Ach, ganz richtig, der Barbier ist mir den ganzen Abend im Kopf herumgegangen; da war ich aber nachher bei dem verkehrten . . . und habe mir das Haar schneiden lassen!

Statistik. Er: „Hier steht in der Zeitung, daß im Deutschen Reich jeder sechste Mann bestraft ist.“ — Sie: „Unsinn, Du bist doch erst mein zweiter.“

(Lustige Blätter.)

Lynchjustiz. Fräulein Eulalia: „Gestern abend hat mich ein Unverschämter auf offener Straße umarmt und geküßt. Lynchjustiz hätte man an dem Wüstling üben müssen!“ — „Ganz recht; warum haben Sie ihn denn nicht sofort wieder geküßt?“

Verwandte Seelen. Frau (in einem Gespräch über zweckmäßige Kleidung): „Mein Mann schwärmt für Trikot.“ — Junger Herr (dazutretend): „Auch mein Fall, gnädige Frau; ein gutes Maßstab läßt sich wie so leicht nicht entgehen.“

Es muß anders werden. Onkel (zu seinem studierenden Neffen): „Ich habe Dir bisher pro Monat 100 Mark Zuschuß gegeben; nachdem ich aber einen Einblick in Deine Lebensweise gewonnen habe, muß ich Dir sagen: So geht es nicht weiter!“ — „Nicht weiter, Onkelchen, — nun siehst Du selbst ein, daß Du etwas zulegen mußt?“

(Dorfbarbier.)

Aus dem Simplicissimus. Als ich noch Referendar an einem kleinen Amtsgericht war, hatten wir bei einem Dorfbürgermeister eine Auskunft über einen seiner Gemeindeeingesessenen einzuholen. Die Auskunft lautete: „Der N. N. hat einen sehr schlechten Leumund, denn er besitzt ein Strafgesetzbuch, worin er immer nachschaut, wenn etwas passiert.“

Ankündigung im Bahnhofsgebäude. Zur Beachtung für das reisende Publikum. Die Schnellzüge fahren von der Nordseite ab, die Personenzüge von der Südseite. Ein Kompaß zur Orientierung befindet sich an der Westseite.

Schuleinführung.

Nun tritt an manchen kleinen Wicht —
Des Lebens erste, schwere Pflicht. — Ein
Tränchen sucht er zu erdrücken, — Als mit
dem Mänzchen auf dem Rücken — Er, von
der Mutter Hand geleitet, — Zum ersten
Schulgang sich bereitet. — Schon ist's erreicht
das große Haus. — Nun ist's mit Spiel und
Lachen aus! — So denkt er sich in seinem
Sinn — Und blickt verschüchtert vor sich hin.
— Inzwischen strömt der andern Schwarm, —
Fest eingehängt in Mutters Arm, — Von
allen Seiten schon herbei. — Doch nicht mit
fröhlichem Geschrei, — Wie sonst, nein ziemlich scheu und bang, — Ach, ist das doch ein
schwerer Gang! — Das Klassenzimmer füllt
sich schnell. — Auch der Herr Lehrer ist zur
Stell'. — Doch sieht er freundlich aus und
mild — Und gleicht so gar nicht jenem Bild,
— Wie sich's die Kleinen schon seit Tagen —
Gemacht von ihm mit Furcht und Zagen. —
Nein, er erobert sich die Herzen — Durch
freundlich Fragen und durch Scherzen, — Indem er dies und das erzählt, — So daß die
Herzchen angstgequält — Schon in der ersten
Stunde Lauf — Froh und erleichtert atmen
auf. — Als dann der erste Schultag aus, —
Eilt froh die kleine Welt nach Haus, — Befreit von Sorge, Kummer, Harm, — Die
Zuckertüte fest im Arm. — Und jubelnd hört
man alle schrei'n: — Ei, in der Schule, da
ist's fein! — Wenn doch auch Sonntags Schule
wär'! — Der Vater lacht zu dem Begehr.
— Ja, ja, so heißt's im Anfang immer. —
Doch bald verblaßt der Neuheit Schimmer, —
Faulpelzchen sind's dann ersten Ranges —
Und voll vom Reiz des Freiheitsdranges —
Heißt's Montags schon mit Seufzern schwer
— Ach, wenn doch morgen . . . Sonntag wär'!

Hm!

Ein Fräulein, das sehr affektiert,
Hat oft den Arzt schon konsultiert
Und von den Leiden ihm geklagt,
Mit denen stets sie ist geplagt.
Vor kurzem spricht sie wiederum:
„Herr Doktor, ach, was ist zu tun?
Nicht nur im Winter, wenn es schneit,
Nein, auch zur heißen Sommerszeit,
Bekomm' ich oft 'ne Gänsehaut.“
„Hm,“ brummt der alte Arzt und schaut
Sein Gegenüber prüfend an:
„Ich muß gesteh'n, dagegen kann
Ich nichts tun,“ meint er kurzer Hand,
„Denn das ist ein — Normalzustand.“

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Oster-Kryptogramm.

Man lese die Buchstaben nach Maßgabe der Zahlen und ersetze die Punkte durch die fehlenden Vokale. Man erhält dann:

Es atmet die Welt, die Erde treibt
Und kleidet sich lachend mit Moose.
Und aus den schönen Augen reibt
Den Schlaf sich, erwachend die Rose.

(Böttger.)

Umstellungsscherze.

A	B
Notar	Ornat
Amsel	Selma
Altar	Talar
Rede	Erde
Eros	Rose
Oberon	Borneo
Insel	Linsen
Runen	Urnen
Saum	Maus
Dame	Edam

Osterblume.

Zitatenrätsel.

Die Glocken luden Ostern ein,
Drum laßt uns alle fröhlich sein.

Julius Sturm.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Schieberätsel

Helene, Handgeld, Hasenbraten, Gesinnung, Hausdiele, Schiefer, Schaugericht, Christine, Teelanne, Bernau, Beleidigung.

Die vorstehenden Wörter sollen untereinander gestellt und derartig seitwärts verschoben werden, daß in zwei senkrechten Buchstabenreihen ein Sprichwort zu lesen ist.

Wechselrätsel.

Alster, Baden, Drachen, Dissen, Drossel, Engel, Ente, Erde, Eider, Elle, Emden, Fenster, Gassen, Ilse, (Ida), Insel, Laune, Nase, Noppen, Riese, Raße, Roller, Salbe, Sela, Träume, Uman, Uelzen, Wunder.

Werden die vorstehenden Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben die Hälfte eines Zitates von Kotzebue. Man suche nun andere zweisilbige Wörter, die dieselben Endsilben wie die vorstehenden Wörter haben und deren Anfangsbuchstaben (wobei die Wörter die umgekehrte Reihenfolge erhalten müssen), die andere Hälfte des Zitates melden. Das eingeklammerte Wort wird doppelt benutzt.

Gegensatzrätsel.

Ich, die, Dorf — Solo, Rede — Hof, Mutter — Zwerge, Tal — Eltern, sie, Hof — Stets, die, Feld — Ueber, Soldat — aus, der, ab, Winter — falsch, sie, vor — Katzen, Friede — Salz, Brot. —

Wenn man die richtigen Gegensätze zu den vorstehend zusammengestellten Wörtern sucht, so nennen die Anfangsbuchstaben [illegible] richtig geordnet, den Namen eines Komponisten.

Rätsel.

Andachtsvoll hat in der Frühe
Er den letzten zwei gelauscht,
Abends in der Freunde Mitte
Manches frohe Wort getauscht.
Zögernd erst im Frührotschimmer
Schreitet seinem Heim er zu;
Leise fragt sein Herz und bange:
„Ob mein Weibchen schon zur Ruh?“
Ach, wie lange hat sein Weibchen
Nach dem Gatten ausgeschaut,
Durch die duftigen drei ersten,
Sehnsuchtsvoll wie einst als Braut.
Doch, als nimmer er gekommen,
Ist ihr Herz in Zorn entbrannt.
Heimgekehrt hält nun der Frevler
Reuevoll dem Ganzen Stand,

Nr. 47. 1914.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Amtmanns Käthe.

(18. Fortsetzung.)

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

Käthe fiel kraftlos in einen Stuhl, als sie allein war. Sie begriff jetzt nicht mehr, wo sie den Mut hergenommen hatte, ihm das alles zu sagen. Sie hatte geglaubt, es müsse ihr eine Genugtuung gewähren, wenn sie ihm sagen konnte: „Ich liebe Dich nicht.“ Die Scham brannte doch all die Zeit in ihr, daß sie ihn lieben mußte und daß seine Liebkosungen sie zu ihrer Qual mit immer neuer Sehnsucht erfüllten. Der Gedanke, er könne etwas von ihren Gefühlen merken, zwang sie zu der Lüge: „Ich liebe Dich nicht.“

Aber nun sie den traurigen Mut zu dieser Lüge gefunden hatte, fühlte sie sich wie gebrochen. Nicht Genugtuung erfüllte sie, sondern ein rasender Schmerz, daß sie nun selbst jedes Band zwischen sich und ihm zerschnitten hatte. Und die kummervolle Frage: „Was wird nun werden, daß Du ihm wirklich eine Wohltat erwiesen, daß Du seine Zärtlichkeiten so brüsk zurückgewiesen hast?“ erfüllte ihre Seele mit Bangigkeit.

Was mochte er nun von ihr denken, wie über sie urteilen?

Sie fürchtete sich vor dem ersten Zusammentreffen mit ihm nach dieser Aussprache.

Georg machte ihr alles so leicht, als er nur konnte. Er begegnete ihr ruhig und freundlich, war artig und zuvorkommend und erwähnte die Szene in der Wäschekammer mit keinem Worte.

„Wir wollen gute Freunde sein, Käthe,“ hatte er nur gesagt und ihr die Hand gereicht.

Da hatte sie die ihre mit einem erlösten Aufatmen in die seine gelegt und aus ihren bangen Augen war die Angst gewichen.

Es wurde nun scheinbar ein besseres Verhältnis zwischen ihnen angebahnt. Käthe floh nicht mehr ängstlich seine Gesellschaft. Es war nun doch eine gewisse Ruhe über sie gekommen, wenn es auch eine Ruhe unter tausend Schmerzen war.

Georg suchte Käthe durch sein Verhalten zu beweisen, daß er ihr nicht zürnte und daß er sie hochachtete für ihre Offenheit. Sie dankte ihm sein rücksichtsvolles Eingehen auf all ihre kleinen Wünsche.

In Georg hatte sich, nachdem er seinen Schmerz hatte austoben lassen, doch wieder eine leise Hoffnung geregt, daß er Käthes Liebe eines Tages erringen würde. Er sagte sich zum Trost, daß doch eigentlich Käthes Ausspruch nur bestätigt hatte, was er längst schon selbst empfunden. Daß sie ihn nicht liebte, hatte er doch an ihrem Verhalten gemerkt. Hatte er seiner Mutter nicht zugestanden, daß es sich lohnte, um Käthes Liebe zu werben? Was hatte er denn bisher im Grunde getan, um ihre Liebe zu werben? Nichts — gar nichts. Er hatte seine Mutter für sich werben lassen und nichts dazu getan, daß sie seine Frau wurde. In welcher Zwangslage sich Käthe bei dieser Werbung befunden hatte, das zeigte ihm deutlich ihre Angst, daß er sie wieder heimschicken könnte.



König Karl von Rumänien.

(Text siehe 2. Seite.)

Wenn er an ihre hilflosen Tränen, an ihre angstvollen Augen dachte, als sie ihn bat: „Wenn ich Dir nicht im Wege bin, schicke mich nicht fort,“ da stieg eine Rührung ohnegleichen in ihm auf.

Und von nun an änderte er sein Benehmen ihr gegenüber vollständig. Jetzt fing er wirklich erst an, um sie zu werben, zart und rücksichtsvoll in heimlicher Weise, wie ein Mann, der sich erst das Jawort der Geliebten erringen will.

Käthe wußte nicht, wie sie sich sein Verhalten deuten sollte. Aengstlich forschte sie zuweilen in seinen Augen, ob er ihr wohl heimlich zürnte. Aber sie begegnete stets nur warmen, freundlichen Blicken. Nur, wenn sie es nicht sah, leuchtete die Glut seines heißen Blutes aus seinen Augen zu ihr hinüber, denn sie wurde schöner und liebenswerter von Tag zu Tag, und es kostete ihn viel Ueberwindung, ruhig zu bleiben.

Aber er sagte sich, daß, wenn er ihr Herz gewinnen wollte, sie vor allen Dingen nie mehr erschrecken durfte. Sie mußte erst ruhig werden, mußte lernen, Zutrauen zu ihm zu fassen und ihre Scheu verlieren.

Ganz von neuem mußte er um sie werben, mußte sie erst vergessen machen, was gewesen [illegible] überlegte, wie er sich ihr gegenüber verhalten hatte.

Mußte sich eine Natur, wie die ihre, nicht notwendigerweise verschließen, wenn er gleichgültig seine Mutter [illegible] sich werben ließ? In welchem seltsamen Lichte mußte er ihr erscheinen, daß er sich alles, was unbequem war, von der Mutter aus dem Weg räumen ließ?

Damals war es ihm allerdings gleichgültig gewesen, wie Amtmanns Käthe darüber dachte. Freilich hatte er auch nicht geahnt, was für eine feinfühlige, sensitive Natur sie war.

Wie mußte sie gelitten haben unter dieser geschäftsmäßigen Verlobung, welche Kämpfe mußte es gekostet haben, in eine Verbindung mit ihm zu willigen!

Immer wieder überdachte er die ersten Wochen seiner Verlobung. Und er erinnerte sich nun, daß sie gleich am ersten Tage, als er einiges Inter-

esse an ihr heuchelte, ihn gefragt hatte: „Warum bleibst Du nicht wahr?“ Damals hatte sie ihn zum erstenmal beschämt.

Hätte ihm das nicht schon zeigen müssen, daß sie kein alltägliches Geschöpf war? Auch das fiel ihm nun wieder ein, daß sie seine Mutter gefragt hatte: „Warum hat Ihr Sohn gerade mich erwählt, und warum kommt er nicht selbst?“ Das sah er nun jetzt alles in einem ganz anderen Lichte, als zuvor.

Und dann jener Morgen an den Beerenbüschen, wo er sie in einer Aufwallung seiner Sinne herrisch in seine Arme gerissen hatte! Er fühlte noch jetzt, wie sie zitternd in seinen Armen gelegen hatte. Und blaß hatte sie ausgesehen, wie der Tod. Wie roh mußte er ihr erschienen sein in jenem Augenblick. Nie zuvor hatte er ein liebes Wort für sie gehabt, und weil ihm dann plötzlich der Sinn danach stand, ihre knospenfrische Schönheit an sich zu reißen, hatte er brutal sein Herrenrecht geltend gemacht. Ja, er war roh gewesen, denn damals hatte er sie noch nicht geliebt. Erst nach dieser Begegnung war die Liebe in ihm erwacht.

Georg ging streng mit sich ins Gericht. Unerbittlich hielt er sich all seine Fehler vor. Er suchte Käthe zu verstehen, sich ganz in ihre Lage zu denken. Bei seiner ersten Frau hatte er nicht nötig gehabt, auf zarte, sensitive Regungen zu achten. Deshalb hatte er auch geglaubt, das bei Käthe nicht nötig zu haben.

Es war wirklich kein Wunder, wenn sie Angst vor seinen Zärtlichkeiten bekommen hatte. Lange Zeit würde er brauchen, seine Fehler gut zu machen und die ersten Eindrücke zu verwischen. Aber er gelobte sich, Geduld zu haben. Sie sollte ihn jetzt von einer anderen, besseren Seite kennen lernen. Und da ihr Herz noch frei war, brauchte er noch nicht alle Hoffnung zu verlieren.

* * *

Käthe war wieder einmal nach Hause gegangen, um Mutter und Geschwister zu besuchen. Meist wählte sie zu diesen Besuchen eine Zeit, wo sie den Vater nicht daheim wußte. Trotzdem er jetzt immer sehr freundlich zu ihr war und in jovial sein sollender Weise auch ein Späßchen mit ihr machte, war sie froh, ihm nicht öfter als nötig begegnen zu müssen.

Die Mutter freute sich immer sehr, wenn Käthe auf ein Stündchen kam. Zwar konnte sie Käthe im Brandnerhof besuchen, so oft sie wollte und wurde stets sehr freudig und liebevoll aufgenommen, aber sie hatte so wenig Zeit und kam selten fort. Mußte doch jetzt auch noch Käthes Arbeit von den anderen mitgetan werden.

Heute fand Käthe Pastor Seltmann anwesend. Er verabschiedete sich aber gleich darauf, weil er einen Kranken besuchen wollte.

Helene begleitete ihn hinaus. Sie hatte strahlende Augen und glühende Wangen, und Käthe fand, daß die Schwester jung und schön aussah, wie lange nicht.

Als der Pastor und Helene draußen waren, faßte die Mutter mit frohem Gesicht Käthes Hand.

„Meine liebe Käthe — ein neues großes Glück steht uns bevor. Du sollst es gleich wissen — Pastor Seltmann und Helene haben sich in Liebe gefunden. Morgen will er bei Vater um ihre Hand anhalten.“

Käthe freute sich innig, und als Helene jetzt wieder eintrat, lief sie ihr entgegen und schloß sie freudig in die Arme.

„Ich wünsche Dir noch kein Glück, meine liebe Schwester — Du weißt, Mutter orakelt dann von schlechten Vorbedeutungen. Aber freuen kann ich mich doch schon, daß Du Dich mit Seltmann verlobt hast. Er ist ein so lieber, prächtiger Mensch und bei aller Schlichtheit so vornehm im Denken und Handeln.“

Helene nickte glückstrahlend.

„Ja, Käthe, das ist er. Und ich bin dem Geschick so dankbar, daß er mich, gerade mich zum Weibe begehrt. Denke Dir nur, als ich ihn ängstlich fragte, ob ihn mein Lahmen nicht störte, da hat er geantwortet: „Gerade das hat mich zu Dir hingezogen, Helene.“ Siehst Du, was ich immer als mein größtes Mißgeschick betrachtet habe, das hat mir nun gar zu meinem Glück verholfen.“

Käthe lächelte mit feuchten Augen. Das helle Glück strahlte Helene von der Stirn.

Jetzt kam auch Maria herein mit dem Kaffeetablett. Sie hatte in der Küche den Kaffee bereitet und deckte nun den Tisch.

„Nun wünschte ich nur noch für meine Maria ein solches Glück, wie ihr beiden gefunden habt,“ sagte die Mutter, ihrer Aeltesten liebevoll die Wangen streichelnd. Maria zeigte ihr sanftes, resigniertes Lächeln.

„Eine von uns muß bei Dir bleiben, Mutter. Und eine alte Jungfer gehört nun mal zum eisernen Bestand einer Familie;“ scherzte sie.

Käthe sah sinnend in das stille Gesicht Marias. Ob diese nicht schließlich doch das beste Teil erwählt hatte? Sie war doch wenigstens innerlich frei.

Aber sie schob diesen Gedanken von sich.

„Wie soll das nun werden, wenn Helene auch noch fortgeht, Mutter? Du und Maria, ihr könnt doch dann mit dem einen Mädchen nicht alles allein tun? Vater muß Euch doch dann entschieden eine Hilfe engagieren. Du wirst doch auch immer schonungsbedürftiger,“ sagte sie ernst.

Die Mutter machte ein bedrücktes Gesicht.

„Das wird schwer halten, Käthe. Ich glaube nicht, daß Vater das tun wird. Jedenfalls wage ich es gar nicht, ihn darum zu bitten.“

„Dann sage ich es ihm, Mutter. Willst Du Dich ganz aufreiben?“

Die Mutter schüttelte ängstlich den Kopf.

„Ach nein, laß nur — er ist leicht so schlechter Laune, das weißt Du doch. Vor Ostern wird Helene ja nicht heiraten. Und nach Ostern kommt doch Wally nach Hause. Sie ist dann der Schule entwachsen und wir haben eine neue Hilfe.“

„Aber Wally wollte doch so gern das Lehrerinnenexamen machen, Mutter? Sie hat gar keine Lust zur Hausarbeit und hat mich innig gebeten, ein gutes Wort für sie beim Vater einzulegen.“

Die Mutter sah erschrocken auf.

„Ach, das kostet ja eine Menge Geld. Und Vater ist gar nicht für so etwas. Ich habe schon nur mit Mühe die Selekta für Euch durchgesetzt.

Käthe drückte die Mutter ans Herz.

„Armes Mütterchen, kaum bist Du eine Sorge los, kommt schon wieder eine neue. Aber ich habe Wally mein Wort gegeben, mit Vater zu sprechen, und das will ich auch halten. Und dann sage ich ihm auch gleich Bescheid wegen eines anderen Hausmädchens.“

Die Mutter seufzte.

„Warte nur wenigstens bis nach dem Weihnachtsfeste, sonst müssen wir all unter Vaters schlimmer Laune leiden,“ sagte Helene.

„Ja, Helene hat recht!“ rief die Mutter, des Aufschubs froh.

„Also gut, ich warte, bis die Festwoche vorüber ist. Und ich passe eine günstige Stunde ab. Vielleicht lade ich den Vater zu einem guten Frühstück in den Brandnerhof, damit Ihr bei der Explosion weit vom Schuß seid.“

Die Mutter wollte schelten über diesen bewußt kindlichen Ton, aber ihre drei Töchter sahen sie lachend an. Und lachende Gesichter sah die arme Mutter so selten. Da schwieg sie denn

(Fortsetzung folgt.)

König Karol von Rumänien.

Zum 75. Geburtstage.

König Karol von Rumänien, dessen Bild wir heute bringen, vollendet am 20. d. Mts. sein 75. Lebensjahr. Der König wurde 1839 als Prinz Karl Eitel Friedrich Zephyrin als zweiter Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern geboren. Er studierte in Bonn, trat 1852 in das preußische 2. Gardedragoner-Regiment ein und wurde am 20. April 1866 nach Vertreibung des Fürsten Cusa zum Fürsten von Rumänien erwählt. Am 20. Mai erschien er in Turn-Severin und hielt am 22. Mai seinen feierlichen Einzug in Bukarest. Die Mächte gaben ihre Zustimmung; die Türkei fügte sich, und der Sultan erteilte Karol, der selbst nach Konstantinopel reiste, die Investitur. Größere Schwierigkeiten hatte König Karol im Inneren zu besiegen. Die Zuchtlosigkeit der Armee, die Unzuverlässigkeit der Beamten, die Finanznot, endlich die Anmaßung der Rumänen, ihre Parteizerklüftung und politische Verderbnis legten Karol große Schwierigkeiten in den Weg. Sympathien des Volkes für Frankreich wurden namentlich 1870 dem Fürsten gefährlich. Indes gelang es Karol, ein tüchtiges Heer zu bilden, das Schulwesen zu heben und den Bau von Eisenbahnen zu fördern. Als er 1878, des fortwährenden Ministerwechsels und der ewigen Klagen in der Kammer überdrüssig, mit Abdankung drohte, erreichte er, daß die konservative Partei sich eine feste Mehrheit in der Kammer verschaffte und König Karol durch ein beständigeres Ministerium unterstützte. 1877 im russisch-türkischen Kriege befehligte er die rumänischen Truppen und erhielt am 31. August den Befehl über die Zernierungsarmee in Plewna. Nachdem er 1878 als souveräner Fürst ernannt wurde, ward er am 26. März 1881 zum König proklamiert und am 22. Mai in Bukarest gekrönt. Karol ist seit 15. November 1869 in kinderloser Ehe mit der Prinzessin Ellsabeth von Wied (geb. 29. Dez. 1843, als Dichterin unter dem Namen Carmen Sylva bekannt), vermählt. Zu seinem Nachfolger wurde sein Neffe, Prinz Ferdinand von Hohenzollern, ernannt.

Der Sturm auf Düppel.

Die dänische Verteidigungsstellung lag östlich vom Dorfe Düppel auf einer von Alsensund und Wenningbund gebildeten Halbinsel. Sie bestand in der vorderen Linie aus zehn Schanzen. Sieben von ihnen waren starke, geschlossene, mit Blockhäusern ausgestattete Werke. Die drei andern, mit den Nummern 3, 5 und 7, hatten eine geringere Ausdehnung und offene Kehlen (das heißt Rückseiten). Schanze 1 lehnte sich an den Wenningbund, Schanze 10 an den Alsensund. Untereinander waren die sämtlichen Werke durch eine zusammenhängende, mit Graben versehene Brustwehr verbunden, die man zur Infanterieverteidigung und zur Aufstellung von Feldbatterien eingerichtet hatte. Sie krönten einen das Vorgelände gut beherrschenden Höhenzug und konnten von rechts her durch die auf der Insel Alsen stehenden Geschütze, von links durch die dänische Flotte, besonders das starke Panzerschiff Rolf Krake, unterstützt werden. Hinter der ersten Linie, die eine Frontbreite von 2½ Kilometer einnahm, war auf dem linken Flügel noch während der Belagerung eine zweite angelegt worden, die aus einem Laufgraben mit vier offenen Lünetten bestand. Etwa 2 Kilometer weiter rückwärts lag ein starker Brückenkopf zur Sicherung der zwei Schiffsbrücken, welche die Verbindung mit Alsen herstellten. Tatsächlich handelte es sich also nicht um eine durch Feldwerke befestigte Stellung, wie oft geglaubt wird, sondern um eine nach allen Regeln der Kunst ausgebaute Festung. Infolgedessen mußte der Angreifer zu ihrer Ueberwältigung schweres Geschütz heranschaffen und den langwierigen Weg der förmlichen Belagerung beschreiten.

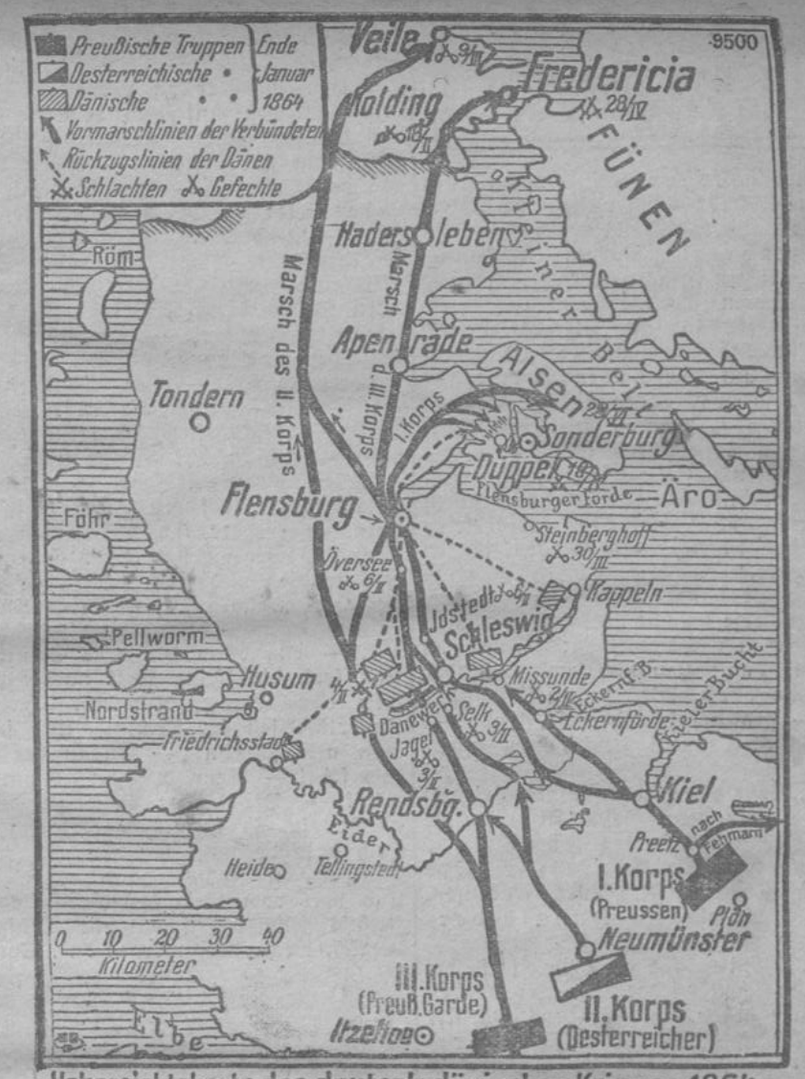
Eine überaus anstrengende Zeit von mehr als zwei Monaten war daher unsern Truppen dort beschieden, ehe sie den Siegeslorbeer vom 18. April pflücken durften. Der Vorpostendienst, welcher die höchste Anspannung aller Kräfte forderte, wurde durch die Unbilden des Wetters besonders schwierig. Schnee, Eis und schneidende Kälte, dann Nässe, Wind, tief aufgeweichter Boden steigerten die Beschwerden zeitweise bis zur Grenze des Möglichen. Dazu kamen vielfache Kämpfe bei Tage und bei Nacht sowie der aufreibende Arbeitsdienst beim Bau von Batterien und Parallelen (Deckungs- und Annäherungsgräben zum Schutze für den Angreifer). Endlich Mitte April war die Belagerung so weit vorgeschritten, daß der letzte Abschnitt, der Sturm, erfolgen konnte. Ursprünglich wollte man ihn bereits von der zweiten Parallele aus unternehmen. Um jedoch die Verluste möglichst einzuschränken, sollte auf Befehl Seiner Majestät des Königs die Strecke noch mehr gekürzt werden, welche die Truppen von der letzten Deckung bis an die Schanzen wehrlos zurückzulegen hatten. Auf 200 bis 300 Meter von letzteren wurde deshalb in der Nacht zum 15. April noch eine dritte Parallele ausgehoben. Während der Geschützkampf in heftigster Weise fortgesetzt wurde, bereiteten sich die zum Sturme ausersehenen Truppen auf das schwierige Werk vor. Namentlich übten sie das Ueberwinden von Hindernissen, auf die man beim Einbruch in die Schanzen rechnen mußte. Dem Sturmtage ging am 17. April ein Ruhetag mit Feldgottesdienst voraus. Hierbei zeigten sich so recht die tiefreligiöse Empfindung unserer Leute und die auf ihr beruhende gehobene, zu allem entschlossene Stimmung, die eine wesentliche Vorbedingung für den Erfolg bildet. „Mit diesen Soldaten machst Du alles,“ hat Prinz Friedrich Karl damals zu sich selbst gesagt, wie er später erzählte.

Für den Angriff war folgendes bestimmt: Um 10 Uhr vormittags sollten sechs Sturmkolonnen aus der dritten Parallele gegen die Schanzen 1 bis 6 vorbrechen, vor sich je eine in Schützen aufgelöste Kompagnie nebst einem aus Pionieren und Infanteristen bestehenden Arbeiterkommando mit Leitern, Brettern, Aexten, Brechstangen, Strohbündeln, Sand- und Pulversäcken zur Beseitigung von Hindernisanlagen. Im ganzen bildeten 46 Infanterie-, 5 Pionierkompagnien und 144 Festungsartilleristen die eigentliche Sturmtruppe. Ihr hatten als Reserve die Brigaden Canstein und Raven zu folgen, während die Brigade Schmid die Schanzen 7 bis 10 beobachten und nach Umständen eingreifen, die Brigade Goeben sich für einen Uebergang nach Alsen bereithalten sollte. Um alle Truppenverbände am Ruhme der Erstürmung teilnehmen zu lassen, hatte man aus Abgaben sämtlicher Brigaden die Sturmkolonnen zusammengestellt. Diese versammelten sich in der Nacht zum 18. April im „Sturmanzuge“ — Mütze, ohne Tornister, gerolltem Mantel — in der dritten Parallele, um hier die Angriffsstunde abzuwarten. Als der Zeiger der Uhr auf „10“ wies, verstummte wie mit einem Zauberschlage das donnernde Geschützfeuer. Dann folgte ein Augenblick unheimlicher Stille und darauf das Kommando: „Vorwärts!“

Unter den Klängen des Yorckschen Marsches, den die in der zweiten Parallele vom Kapellmeister Piefke geleiteten Musikkorps anstimmten, stürzten sich die Stürmenden mit überwältigendem Ungestüm gegen die Schanzen. Heftiges Gewehr- und Kartätschfeuer empfing sie, brachte sie aber nicht zum Stutzen. Flott ging es über die Sturmpfähle, über die Drahtzäune und Eisengitter hinweg in die Gräben und dann die Brustwehren, hinauf, mit Bajonett und Kolben die Gegner vertreibend. Schon 4½ Minuten nach 10 Uhr flatterte siegreich die preußische Fahne auf Schanze 6, die von Elisabeth- und Augustagrenadieren unter dem tapfern Major von Beeren gestürmt wurde. Bei dem Versuche, sofort auch Schanze 7 zu überrumpeln, starb dieser den Heldentod. Um 10 Uhr 5 Minuten wurde gleichzeitig auf Schanze 3 und 5 die preußische Flagge entrollt. Auf Schanze 3 von Kompagnien der Regimenter 8 und 18 unter Major von Gaudi, auf Schanze 5 von den 24ern und 64ern unter Major von Krohn. Eine Minute später hatte der Major von Conta mit 6 Kompagnien des 3. und 4. Garderegiments zu Fuß die Schanze 1 überwältigt, wobei sich der Grenadier Zimmermann von der 4. Kompagnie des 3. Garderegiments besonders auszeichnete.

In Schanze 2, gegen welche 35er und 60er unter Major von Fragstein anstürmten, entbrannte ein lebhafter Kampf. Zunächst mußte die starke Palisadenwand gesprengt werden. In heldenmütiger Weise erboten sich hierzu der Unteroffizier Lademann — später Generalmajor und Kommandant von Küstrin — sowie die Pioniere Klinke und Kitto. Klinke erlitt bei der Explosion des Pulversacks schwere Brandwunden und wurde bei dem Versuch, aus dem Graben zu klettern, von einer Kugel tödlich getroffen. Durch die in der Palisadenreihe entstandene Lücke drang zuerst Leutnant von Saß-Jaworski in die Schanze ein. Im Hofe letzterer war das Blockhaus in Flammen aufgegangen, so daß sich zwei Verteidigungsabschnitte bildeten. In einem derselben leistete der wackere dänische Leutnant Anker den hartnäckigsten Widerstand. Trotz alledem trug die Schanze bereits 10 Minuten nach 10 Uhr das preußische Banner.

Die schwierigste Aufgabe fiel den 53ern und 55ern zu, die der Oberst von Buddenbrock gegen Schanze 4 zu führen hatte. Diese Kolonne hatte den weitesten Weg, und zwar im Kreuzfeuer zurückzulegen, da die Schanze in einem einspringenden Bogen der Frontlinie lag. Gleich beim Beginn des Vorbrechens fielen die Führer der drei vorderen Kompagnien und etwa 30 Mann. Aber die Kolonne stürzte weiter vorwärts und war nach einem erbitterten Handgemenge um 10 Uhr 13 Minuten im Besitz dieser stärksten der Düppeler Schanzen.



Uebersichtskarte des deutsch-dänischen Krieges 1864.

Hiermit war indes die Tagesarbeit noch nicht erledigt. Zum vollen Siege bedurfte es noch der Wegnahme der vier übrigen Schanzen, der zweiten Verteidigungslinie und des Brückenkopfes sowie der Abwehr des Gegenstoßes der feindlichen Reserven. Glänzend wurden all diese Aufgaben von den Sturmtruppen im Verein mit den zunächst in zweiter Linie gebliebenen Verbänden gelöst; überall machte sich ein vorbildlicher Drang nach vorwärts geltend, bis der Feind vom schleswigschen Festlande völlig vertrieben war. Das gefürchtete Panzerschiff Rolf Krake hatte auch eingegriffen, ohne eine wesentliche Wirkung zu erzielen. Da ihm die preußischen Strandbatterien schwere Verluste beibrachten — es verlor fast ein Drittel seiner Bemannung —, zog es vor, das Weite zu suchen. Im ganzen hatten die Dänen 110 Offiziere und rund 4700 Mann eingebüßt, darunter 3600 Gefangene. Ihr Befehlshaber, General du Plat, befand sich nebst dem Chef und dem Unterchef seines Generalstabes unter den Gefallenen. Von den Preußen war der glänzende, die Erwartungen weit übersteigende Erfolg mit dem Opfer von 71 Offizieren und 1130 Mann erkauft. Von ihnen starben 17 Offiziere, darunter der General von Raven, und 246 Mannschaften den Heldentod.

Mannigfaltiges.

— **Eine Gemeinde ohne Einwohner.** Aus dem Verzeichnis der französischen Ortschaften soll die Gemeinde Riboux im Departement Var gestrichen werden. Schon seit Jahren ist der Ort, der aus ungefähr 10 Häusern besteht, jedoch noch eine recht gut erhaltene Kirche besitzt, von seinen Einwohnern verlassen, da sich die Feldarbeit in der näheren Umgebung des Dorfes nicht mehr lohnte. Der Ort wurde bisher noch immer im Ortsverzeichnis aufgeführt.